

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 5 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Kurze Straße 4/8, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neus Graunstraße Nr. 5 und Neus Zeitungsdruckerei 11, durch die Zweigstellen, Abgrenzungsstellen, Reichs-Postämter, sowie durch alle Auswärtigen zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,32 Rml. + 8 Pf. (Trägerlohn) + 0,40 Rml. monatlich 1,36 Rml. + 85 Pf. (Trägerlohn) + 1,70 Rml. Durch die Post einjährlich 16,00 Rml. (Postgebühren 2,00 Rml.)

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1200, Redaktion Ring 3161
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je 1000 Zeichen für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. (Sonderanzeigen 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenanzeigen, Verlobungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 5 Pf., das je 1000 Zeichen 4 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 12 Uhr (1 Tag vorher) zu der Haupt-Expedition Kurze Straße 4/8 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Die Handelspolitik des Bürgerblods.

Die Bürgerblod-Minister sind in vielen Fragen der inneren Wirtschaftspolitik, wenn es um die Erhöhung der Profite auf Kosten der breiten Massen geht, ein Herz und eine Seele. Steuerpolitische Schonung des Besitzes, Erhöhung der Mieten, Duldung überlanger Arbeitszeiten, das ist für sie alle selbstverständlich und wird höchstens nachträglich auf verschiedene Art gerechtfertigt. In der Handelspolitik aber zeigen die Reden der gegenwärtigen Reichsminister immer deutlicher, daß sie nicht nur nach außen hin gelegentlich verschiedene sprechen, sondern auch im Innern eigentlich verschiedene meinen. Der deutschnationale sogenannte Ernährungsminister, Rittergutsbesitzer Schiele, der Vertrauensmann des Landbundes, hat am Montag vor dem Deutschen Landwirtschaftsrat erklärt: wer heute den Abbau des deutschen Zoll-Niveaus überhaupt diskutiere, verkenne vollkommen die Lage unserer Volkswirtschaft. Der volksparteiliche Reichswirtschaftsminister Curtius, diskutierte trotzdem zwei Tage später auf dem Deutschen Industrie- und Handelsrat gerade dieses Problem in sehr ernsthafter Weise und wünschte auch ausdrücklich eine weitere Erörterung darüber, ob und unter welchen Voraussetzungen Deutschland von sich aus mit Zollabbau vorangehen solle. Herr Schiele erklärte, daß das Gleichgewicht im Außenhandel durch Zölle auf die „entbehrliche“ Nahrungsmittel-Einfuhr hergestellt werden müsse. Sein Kollege Curtius sprach auch zu diesem Problem und bekannte sich zu dem prinzipiell entgegengesetzten Mittel: nicht zur Einfuhrbeschränkung, sondern zur Ausfuhrsteigerung.

Eine vorläufige Einigung zwischen den beiden handelspolitischen Richtungen im Bürgerblod ist trotz dieser grundlegenden Meinungsverschiedenheiten dadurch zustande gekommen, daß die Export-Industriellen nachgeben und vor dem agrarischen Kabinettsflügel, zu dem ja außer den Deutschnationalen auch gewisse Zentrumskreise gehören, einstweilen kapitulieren. Curtius und Schiele sind mit dem Gesamtkabinetts darüber einig, daß sie die Zölle auf Kartoffeln, Schweinefleisch und Zucker erhöhen und vom sofortigen Abbau irgend eines anderen Zolles absehen. Dazu schreibt mit Recht der „Vorwärts“:

Herr Dr. Curtius versichert zwar, es seien nur technische Notwendigkeiten, die einen sofortigen Zollabbau unmöglich machen. Wir glauben, daß bei sehr vielen Zöllen die technischen Hemmnisse sehr klein sind. Insbesondere wäre eine Ermäßigung der Eisenzölle, der Zölle auf einen großen Teil der Textilien sowie der Masse der Chemikalienzölle ohne weiteres möglich. Für die Zollserhöhungen führt man aber die Notwendigkeiten der inneren Kolonisation an. Wir empfehlen Herrn Dr. Curtius und Herrn Schiele auch zur Förderung der inneren Kolonisation den Zollabbau als den geeignetsten Weg. Freigabe der Schmittholz-einfuhr aus Polen würde die Baukosten der Steinhäuser sehr wesentlich ermäßigen. Beseitigung der Zölle auf Futtermittel und Mais würde den dauerlichen Schweinemästern, die unter der Teuerung ihrer Futtermittel aufs schwerste leiden, besser helfen, als das Kompromiß über Karrieffeln und Schweinefleisch, das man mit Herrn Schiele abgeschlossen hat.

So einleuchtend diese Ausführungen vom volkswirtschaftlichen Standpunkt sind, so wenig werden sie freilich die Sonderinteressenten bestimmter Zollprofite befriedigen. Und die gehen heute unter der Bürgerblod-Regierung im Reich offensichtlich den Ausschlag!

Preussische Gemeindevahlen erst 1928?

Nach der Verabschiedung der neuen Landgemeinde- und Städteordnung Preußens, die für Anfang Juli im Landtag zu erwarten ist, sollten die preussischen Gemeindevahlen am 4. Dezember stattfinden. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die sich aus der Aufhebung der Gutsbezirke ergeben, wird jetzt jedoch in Erwägung gezogen, die Gemeindevahlen gemeinsam mit den preussischen Landtagswahlen im nächsten Jahre durchzuführen.

Im Prozeß Sodenkern-Mohren wurde am Mittwoch abend das Urteil gefällt. Sodenkern, der Redakteur der „Deutschen Zeitung“, wurde wegen Verleumdung zu 300 Mark, Mohren, der Führer der „Jugendzeitung“, wegen Verleumdung in sechs Fällen zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Beide Parteien haben gegen das Urteil Berufung angeklagt. Von den Zeugen erklärte Kapitän Ehrhardt, er habe Sodenkern nie beleidigt, sondern nur die Provokation eines Kommunisten aufregt, der das Wort zu reden. Detti gibt selbst

Sodenkern zu, diese Absicht im Auftrage des Ehrhardt geäußert zu haben. Dann habe er seine Kompetenzen überschritten, meinte Ehrhardt. Justizrat Clah, der Führer der „Wochenscheit“, leugnete als Zeuge, je die Ansicht geäußert zu haben, man müsse einen Kommunistenputz provozieren. Ebenso habe er nie die Absicht gehabt, die Regierung Marx-Stresemann zu stürzen. Putzabsichten seien ihm überhaupt fern gewesen. Dabei mußte der Zeuge Tenfelde zugeben, daß in einer Führerausprache in Münster, der auch Clah beiwohnte, von einer Veränderung des Systems für den Fall gesprochen worden sei, daß es zu einem Putz käme. Ebenso war dabei die Rede davon, daß die schlechter werdenden wirtschaftlichen Verhältnisse zu Arbeiterentlassungen führen müßten, wobei der Name Borstig fiel. Zum Schluß erklärte noch Herr von Sodenkern, das Protokoll über die Führerausprache habe ihm bei den Hand- und Kopfarbeitern sehr geschadet, da man ihn als unsozial verfahren habe. Demgegenüber erklärte Mohren, Herr v. Sodenkern als unsozial hinzustellen, erübrige sich, da er und sein Kreis ungefähr das Unsoziale vorstellen, was man sich überhaupt nur denken könne.

Genosse Léon Blum gegen Poincaré.

Paris, 23. Juni. (Eig. Funkbericht.) Die außenpolitische Aussprache im deutschen Reichstag am Donnerstag wird eine entscheidende Rückwirkung auf die parlamentarische Lage in Paris haben, die durch die Kriegstreue Poincarés in Luneville außerordentlich gespannt worden ist. Der sozialistische Parteiführer Léon Blum begründet schon am Donnerstag Morgen im „Populaire“ die sozialistische Interpellation über die Locarno-Politik. Blum betont, daß Poincaré nun einmal für die gesamte Weltmeinung der Maga der Gewalt, der Ruhrbesetzung und des Mißtrauens gegenüber Deutschland sei. Es sei schon schwer genug gewesen, daran zu glauben, daß auch er die Friedenspolitik eines Hertiot und Briand mitmachen werde. Nun habe aber Poincaré selbst die Welt zum zweiten Male gezwungen, an seiner Friedensgesinnung zu zweifeln, ein Zweifel, der unbedingt zu beseitigen sei. Es sei gerade nach zu ertragen gewesen, daß das Kabinet in der Frage des Bündnismonopols geteilter Meinung gewesen sei. Wenn es sich aber um Probleme handle, von denen die gesamte französische Außenpolitik abhängt, dann dürfe kein Zweifel darüber herrschen, daß die Politik eins und unteilbar sei, so daß sich auch keiner der Minister, auch nicht der Ministerpräsident, eine persönliche Abweichung gestatten dürfe. Wir können in der Welt nicht eine doppelte Sprache sprechen und ihr ein zweifaches Gesicht zeigen. Wir müssen wählen zwischen dem Lächeln Briands und dem Neuhorn Poincarés.

Tsingtau in den Händen Dschiang-Kai-Scheks

London, 22. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Aus Schanghai wird gemeldet, daß General Dschiang-Kai-Schek Tsingtau eingenommen hat. Außerdem soll mit der unmittelbar bevorstehenden Kapitulation des Generals Sun, des Gouverneurs von Schantung, vor den Nationalisten zu rechnen sein. Eine andere Lesart besagt, ein Unterkommandierender des Generals Sun habe sich in Tsingtau gegen seinen Vorgesetzten erhoben und die Stadt an Dschiang-Kai-Schek übergeben.

Die Landgemeindeordnung vor dem Landtag

Auflösung des größten Teils der Gutsbezirke?

Der Landtag wiederholte gestern die Abstimmungen über die Groß-Hamburg-Gesetze, bei denen die Deutschnationalen am Dienstag den Landtag durch Obstruktion beschlußunfähig machten. Die namentliche Abstimmung darüber, ob Groß-Flottbeck eingemeindet werden soll, ergibt die Beschlußunfähigkeit des Hauses mit 221 Stimmen. Wieder haben die Deutschnationalen und ein Teil der Volkspartei durch Obstruktion die Verabschiedung des Gesetzes in zweiter Lesung verhindert. Der Gegenstand wird darauf von der Tagesordnung abgesetzt.

In der sofort einberufenen neuen Sitzung nimmt zu dem Gesetzesentwurf über den Sonderfinanzausgleich zugunsten preussischer Landgemeinden in der Nachbarschaft von Stadtstaaten (Hamburg) nach dem Berichterstatter Abg. Dr. Kriege (D. Rp.) das Wort

Abg. Reinert (Soz.):

Dieses Gesetz soll nur eine Korrektur des Reichsfinanzausgleichsgesetzes und keine Kampfmaßnahme gegen Hamburg sein. Es soll lediglich einen Ausgleich schaffen gegenüber der finanziellen Bevorzugung Hamburgs für die übrigen preussischen Gemeinden, die im Schatten des Hamburger Wirtschaftszentrums leben. Es darf nicht übersehen werden, daß Hamburg unter anderem auch der Ausbau des Verkehrs in den preussischen Nachbargemeinden mit zugeht kommt. Selbstverständlich können solche Sonderbewilligungen an die Landgemeinden nicht bis in alle Ewigkeit fortgesetzt werden. Das Gesetz läuft deshalb vorläufig nur zwei Jahre. Sollte das Reich danach die Bevorzugung der Stadtstaaten im Reichsfinanzausgleich fortsetzen, dann wird es Ehrenpflicht Preußens sein, diese Gemeinwesen weite zu führen.

Abg. Gesehe (Ztr.): Wir können diesem Finanzausgleich zu Lehnen oder alle Anträge ab, weitere Gemeinden in das Gesetz einbezulegen.

Die innerpolitische Lage in Polen

wird durch eine gewisse Schwäche sowohl des längst auflösungsreifen Warschauer Parlamentis wie der halbstarren Pilsudski-Regierung gekennzeichnet. Der Sejm hat bekanntlich mit sehr großer Mehrheit auf seine schlechte Behandlung durch den Ministerpräsidenten mit einer Verfassungsänderung geantwortet, die seine bisherigen Befehden Rechte wenigstens durch das Recht der Selbstauflösung ergänzt. Einzelne polnische Pressestimmen behaupten daraufhin, jetzt werde Pilsudski von sich aus das Parlament auflösen und Neuwahlen ausschreiben. Nach den Ergebnissen der letzten Gemeindevahlen in großen Teilen des Landes können aber die Pilsudski-Leute von Neuwahlen keine wesentliche Stärkung ihrer Stellung erwarten. Überall haben in den Gemeinden die Rechtsparteien etwas verloren, die Sozialisten gewonnen, während die eigentlichen Pilsudski-Gruppen der bürgerlichen Linken trotz gewissen Zunahmen an Wählerzahl sehr unbedeutend blieben. Die Rechtsparteien hoffen daher, die Pilsudski-Regierung zu einer reaktionären Wahlreform zu zwingen zu können, die die Rechte der nationalen Minderheiten und die der unbemittelten Proletarier gleichzeitig einschränken würde. Es ist aber zweifelhaft, ob sich für einen solchen Wahlrechtsraub selbst in dem gegenwärtigen, durch das Gleichgewicht der Parteien und die militärische Stärke der Regierung geschwächtem Warschauer Parlament eine Mehrheit finden würde. Außer den Sozialisten, die dem Wahlrechtsraub schärfste Gegnerschaft antragen, haben auch die linken Bauernparteien, die kleinere Nationale Arbeiterpartei und sogar die stark auf Arbeitstimmen gestützten „Christlichen Demokraten“ (zu denen Korsantj gehört), an einer Entzweiung der breiten Wählermassen kein Interesse. Dazu kommt, daß selbstverständlich alle nationalen Minderheiten Gegner einer solchen Wahlrechtsänderung sein müssen. Wenn die Sejm-Parteien auch vielfach Regierungswünsche nachgeben werden sie doch zum Selbstmord die geringste Lust haben. Man hält es unter diesen Umständen für möglich, daß der jetzige Sejm erst Anfang des nächsten Jahres, wenn gesetzliche Neuwahlen stattfinden müssen, auseinandergeht. Inzwischen wird er infolge seiner unklaren Mehrheitsverhältnisse Pilsudski ja keine Schwierigkeiten machen. Wie sehr die Regierung vorzeitige Neuwahlen ohne Wahlrechtsänderung scheut, zeigt ja auch die bloß vorübergehende Schließung — nicht Auflösung — des schlesischen Provinzialparlamentis.

Korsantj-Mann Wolny aus der Gemischten Kommission für Oberschlesien abberufen.

Die beiden polnischen Mitglieder bei der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Sejmarchall Wolny und Ingenieur Grabianowski, die seit Einsetzung der Gemischten Kommission für Oberschlesien als Vertreter Polens ehrenamtlich gewirkt haben, wurden von der polnischen Regierung abberufen. Ingenieur Grabianowski wurde gegen Honorar zum polnischen Mitglied wieder ernannt, während eine Berufung Wolnys unterblieb. (Wolny ist der bekannteste Parteigänger Korsantjs in Oberschlesien; seine Abberufung bekämpft unsere Auffassung, daß Warschau jetzt vor allem die rechtsstehenden Korsantj-Leute ausschalten will. Red.)

Abg. Dr. Kriege (D. Rp.): Wenn die finanzielle Gleichstellung der Landgemeinden mit den Stadtstaaten erreicht werden soll, muß die dafür ausgelegte Summe von 10 auf 12 Millionen erhöht werden. Bedauerlich ist die Beschränkung des Gesetzes auf 2 Jahre. Wird die Bevorzugung der Stadtstaaten im Reichsfinanzausgleich nicht wesentlich geändert, wird die Zuwendung an die Landgemeinden weiter bewilligt werden müssen.

Abg. Gesehe (Ztr.): Der Sonderfinanzausgleich wird nicht die Lage der Arbeiterklasse bessern.

Abg. Schöna (Ztr.): Unsere endgültige Stellungnahme zu diesem Gesetz machen wir von der Regelung der kommunalen Grenzen im Unterelbegebiet abhängig.

Nach Annahme eines Schlußantrages wird der Gesetzentwurf in zweiter Lesung unter Ablehnung der dazu gestellten Anträge in der Ausschließung angenommen.

Es folgte die zweite Beratung des Entwurfes für die preussische Landgemeindeordnung.

Abg. Witte-Obercafel (Soz.): Seit 5 Jahren beschäftigt sich der Landtag mit der Erledigung der Landgemeinde- und Städteordnung. Es hat alle in dieser Frage nicht allzu schnell genehigten Schulden daran sind Deutschnationalen, Volkspartei und Kommunisten, die schon im letzten Landtag die Verabschiedung dieses Gesetzes sabotierten. Wenn sie dabei gehofft haben, durch Verstärkung ihrer Mandatszahl die Vorlage in ihrem Sinne zu beeinflussen, so haben sie sich getäuscht und werden sich auch bei der nächsten Wahl wahrscheinlich täuschen. (Sehr wahr! L. d. Soz.) Unverkennbar ist die Absicht der Reaktion, in den Gemeinden dem Volk die Macht in die Hände zu spielen. (Sehr wahr! bei den Soz.) So soll nach den gestellten Anträgen das Wahlalter heraufgehoben und das Wahlrecht durch ständige Bestimmungen erweitert werden. (Hört, hört! Links.) Überall zeigt sich das Bestreben, die sogenannten Arbeiterklasse des Landes zu begünstigen. Auf die Tatsache, daß die Gemeinden auch soziale Aufgaben zu erfüllen haben, nehmen die Reaktionskräfte

Der Badische Landtag verabschiedete am Mittwoch in erster Lesung die neue Wahlrechtsvorlage.

Der Sozialisten-Prezeß, in dem eine kommunistische Redakteurin ihren Vorwurf der Lüge gegen die sozialdemokratischen Feststellungen über bolschewistische Reichswehrbeziehungen...

Erweiterung der Bildungsmöglichkeiten für Deutsche im Ausland. In den zuständigen Kreisen des Reiches wird eine Mitwirkung...

Kleine Auslandsnachrichten.

Französische Sozialisten und Heeresreform. Der sozialistische Bezirksverband des Seine-Departements sprach sich am Mittwoch...

Die französischen Reservisten-Heute. Kriegsminister Painlevé läßt im "Matin" erklären, daß die Presseartikeln...

Ein Kongreß der jiddischen Presse Polens fand in Warschau statt. Aus dem Kongreßbericht geht hervor, daß die jiddische Presse...

Ein Veteran der litauischen Sozialdemokratie gestorben. Im Alter von 77 Jahren starb kürzlich der Senior der litauischen Sozialdemokratie, Stanislaus Didziulis...

Die neue rumänische Regierung wieder zurückgetreten. Wie aus Bukarest gemeldet wird, sind die liberalen Mitglieder der Regierung...

Itinonsanträge scheitern und weniger auf Selbstverwaltung im Sinne des Willens der gesamten Volksgemeinschaft...

Innenminister Erzzeinski:

Die Regierung stellt im allgemeinen zu Initiationsträgen der Parteien nicht vorzeitige Stellung zu nehmen. Heute kann ich in diesem Sinne sagen, daß die Beschlüsse des Gemeindeforschulrats...

Hg. Allan (Rom.): Das Gesetz ist ein Fortschritt, aber was für einer! Nicht der Vorschlag hat das Tempo bestimmt, sondern ein dreihundertjähriger Greis...

Hg. Stögel (D.-Hann.): Das Zentrum hat dem Landtag unnötige Arbeit mit dieser Vorlage gemacht. Wir lehnen sie ab, weil wir das Alte behalten wollen...

Hg. Körner (Woll.): Ich ebenfalls eine Erklärung ab, daß seine Fraktion die Vorlage ablehnt.

Damit schließt die Generaldebatte. Das Haus vertagt sich auf Donnerstag.

Überhaupt keine Rücksicht. Mit der Regelung der Eingemeindung sind wir nach den Ausschlußbeschlüssen einverstanden.

Hg. Fehr v. Mizbach (Dnat.): Die Aufhebung der Gutsbezirke muß wohl selbst der Regierung nicht so eilig erscheinen...

Hg. Schmidt-Lang (Hr.): Das Zentrum ist stets für freies Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden eingetreten.

Hg. v. Gannern (D. Sp.): Wie steht die Regierung zu dieser Vorlage? Sie hat bisher noch kein Wort gesprochen.

Der Abschluß der ersten Strafgesetzbuch-Debatte im Reichstag.

Die Reichstags-Sitzung wird vom Präsidenten Lobe eröffnet. Auf Antrag des Geschäftsordnungsausschusses wird beschlossen, das Verfahren gegen den völkischen Abgeordneten...

Hg. Dr. Weill (Hr.) weist darauf hin, daß die Reformbedürftigkeit des geltenden Strafrechts längst in allen Kreisen anerkannt worden sei. Die an dem vorliegenden Entwurf vom Reichstag vorgenommenen Änderungen können nicht durchweg als Verbesserungen angesehen werden.

Hg. Dr. Haas (Dem.) schließt sich dem Dank an D. Kahl an. Erste Bedenken könnte man haben, ob jetzt schon der richtige Zeitpunkt für die Verabschiedung des Entwurfs gekommen ist.

Hg. Koenig (Rom.) bekämpft den Entwurf. Minister Hergt habe ihn mit vollem Recht als ein Bollwerk bezeichnet, das den kapitalistischen Staat gegen den Umsturz sichern solle.

jüchlich sei das neue Strafrecht ein technisch verbessertes Kampfinstrument gegen das Proletariat, etwa wie ein neues Maschinen-gewehr für die Reichswehr.

Hg. Emminger (Bayr. Sp.) weist darauf hin, daß schon unter dem Strafrecht von 1871 dem richterlichen Ermessen ein großer Spielraum gegeben war, jedoch für das gleiche Delikt Strafen von ganz verschiedener Höhe verhängt wurden...

Hg. Dr. Fried (Natf.): Die im Entwurf vorgesehene große Freiheit des richterlichen Ermessens könne man nur einem Richterstande geben, der vollstes Vertrauen genießt.

Hg. v. Graefe (Woll.) schließt sich im wesentlichen der vom Hg. Dr. Fried gegen den Entwurf geäußerten Kritik an. Besonders bedenklich sei der § 180 über die Beschimpfung einer Religionsgemeinschaft.

Der Hessische Landtag verabschiedete am Mittwoch die zum Landtagswahlgesetz gestellten Anträge. Der demokratische Antrag auf Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten...

Das Phänom der Rue Michel-Ange.

Kon Herzog Bordeaux. Unberechtigter Uebertragung aus dem Französischen von Johannes Kuhn. 10] Im Jahre die Lorraine seit, die im Laufe des Krieges oft zu beobachten Gelegenheit hatte, daß der Kollektivismus...

Alt vermischte; es war eine erlöschende, unnatürliche, seltsame Stimme. Sie hatte den Gesang abgelehnt und sang eigenartig in dieser Stille, wie ein Solo über dem dumpfen Orchester...

fernt werden. Es ist zu spät. Ich wende mich um, sehe die grauen Infanteristen. Meine Stirn! Meine Stirn! Vater! Mutter! Suzanne! Ah! Die Stimme wurde bei diesen letzten Ausrufen schwächer...

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale und Sowjetrußland.

Die Auslandsvertretung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands hat am 28. Mai 1927 eine von uns damals wiederbegebene Resolution beschlossen. Im Anschluß an diese Resolution stellte die Partei den Antrag, eine Sitzung des Exekutivkomitees der S.A.I. oder aber, falls dies zurzeit nicht möglich sein sollte, des Büros, einzuberufen.

Bezüglich dieses Antrages hat der Sekretär der Internationale, Genosse Friedrich Adler, an die Auslandsvertretung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands folgendes geschrieben:

„Eben, als ich Ihnen schreiben wollte, daß mit Rücksicht auf die außerordentlichen Schwierigkeiten des Zustandbringens einer einmütigen Sitzung, nämlich einer solchen, in der auch die in erster Linie in Betracht kommenden Länder wirklich vertreten sind, ich die Einberufung derzeit nicht für opportun halte, kam die Nachricht von dem Attentat in Warschau. Damit schien plötzlich die Gefahr einer weiteren Verschärfung der Situation gegeben und damit die Notwendigkeit einer eventuellen sofortigen Sitzung. Der Verlauf der Auswirkungen des Warschauer Ereignisses läßt mich nun zum Schluß kommen, daß vorläufig doch von einer Sitzung abgesehen werden kann. Die Anschauung, daß die Internationale zu all den Gefahren, die da aufstauen, schweige, weil sie keine Sitzung hält, ist nach meiner Ansicht durchaus irrig. Die Internationale spricht täglich durch die Tageszeitungen aller Länder und es gab vielleicht selten einen Moment, wo das Urteil der einmütigen in der Internationale gewesen ist, als gegenüber dem Abbruch der englisch-russischen Beziehungen und der Politik gegen Sowjetrußland, die die Reaktion betreibt. Eine Sitzung ist vor allem dann nötig, wenn eine Politik oder Taktik erst festzustellen ist, die Politik in den Fragen, die Sowjetrußland betreffen, ist aber durch die Beschlüsse unserer Kongresse und Exekutivsitzen vollständig klar gestellt. Und ich glaube, daß wir zufrieden sein dürfen, daß die englische Arbeiterpartei, als die zunächst betroffene, mit solcher Energie diese Politik vertreten hat. Ich glaube auch, daß die von Ihrer Partei veröffentlichte Resolution durchaus im Geiste und zum Nutzen der von der S.A.I. geführten Politik erlassen wurde. Aus den angeführten Gründen glaube ich, daß wir in diesem Momente von der Einberufung einer Sitzung absehen können.“

Die englische Arbeiterpartei gegen die Nachhinderungen der Sowjet-Regierung.

London, den 23. Juni. (Eig. Funkbericht.) Der Generalkonvent der Gewerkschaften und der Parteivorstand der Arbeiterpartei nahmen in einer gemeinsamen Sitzung am Mittwochabend eine Entschließung an, in der gegen die jüngste Politik der Sowjetregierung Protest erhoben wird, die, wie offen zugegeben wird, Personen, die an der Ermordung des Gesandten Woylow völlig unbeteiligt sind, als Repressalie hinrichten läßt. Eine Politik, die dem Mord den Mord entgegensetzt, könne nur verhängnisvolle Folgen für Sowjet-Rußland haben. Die Entschließung gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das in Sowjet-Rußland geübte Verfahren, Persönlichkeiten hinzurichten, die sich politischer Vergehen schuldig gemacht haben, eingestellt wird.

Um die Wiederbelebung des Hauses der Lords.

London, 22. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der dritte und letzte Tag der Debatte des Hauses der Lords über die Reformpläne der Regierung für das Oberhaus brachte eine bescheidene Erklärung des Herzogs von Northumberland, der offen und nachdrücklich aussprach, daß die Absicht der Reform dahingehe, eine Schranke gegen die Gefahr einer zu künftigen sozialistischen Gesetzgebung durch ein Kabinett der Arbeiterpartei zu errichten. Lord Birkenhead erklärte im Namen der Regierung, daß die Absicht des Kabinetts dahin gehe, die Reformvorschlüsse der Regierung noch während der Dauer des gegenwärtigen Parlaments zum Gesetz zu machen.

Im Namen der Arbeiterpartei wandte sich Lord Parmoor gegen die „Reform“ und betonte, daß sie praktisch darauf hinauslaufe, jede künftige liberale oder Arbeiterregierung in ihrer gegenwärtigen Arbeit aufs schwerste zu behindern, während bei der gegenwärtigen oder künftigen Zusammenlegung des Oberhauses die Konservativen völlig freie Hand behalten würden. Die Arbeiterpartei wird am Donnerstag im Unterhaus wegen der geplanten Regierungsreform interpellieren und eine baldige Aussprache fordern.

Der Generalkonvent der Gewerkschaften und der Parteivorstand der Arbeiterpartei nahmen am Mittwoch eine Entschließung an, in welcher festgestellt wurde, daß das Unterhaus die höchste Gesetzesinstanz bleiben müsse und das erbliche Haus der Lords völlig verschwinden sollte. Die Gewerkschaften und die Arbeiterpartei sprechen sich deshalb bedingungslos gegen die von der Regierung geplante Reform des Hauses der Lords aus, die das demokratisch gewählte Unterhaus seines Rechts auf ausschließliche Kontrolle der Staatsfinanzen und der Steuern berauben, jede künftige Willensäußerung der Nation nach Veränderung der verfassungsmäßigen Stellung des Oberhauses unmöglich machen und das Oberhaus als ein Instrument der konservativen Partei verewigen würde. Die Gewerkschaften und die Arbeiterpartei bezeichnen die Reformpläne der Regierung, die ohne Befragung des Volkes eingebracht werden, als eine offenkundige Verletzung der verfassungsmäßigen Praxis.

Das Land der „alten Sozialisten“. Wie in einem aufschreienden Aufbruch im „Economic“ ausgeführt wird, ist Kanada unter sämtlichen Ländern des britischen Reichs, auch Australiens nicht ausgenommen, das Land, wo die öffentliche Hand am weitestgehendsten an dem Besitz und an der Verwaltung wichtiger Unternehmungen beteiligt ist. Das größte Eisenbahnnetz der Welt, das unter der Leitung einer Zentrale steht, befindet sich im Besitz des kanadischen Staates; in diesem Jahr soll es durch Ausbau großer Zweiglinien erheblich erweitert werden. Das größte elektrische Kraftwerk der Welt, das an dem kanadischen Teil des Niagaraflusses errichtet wurde und die Provinz Ontario mit Licht, Wärme und Kraft zu versorgen, die unter der Herrschaft des Privatkapitals nie möglich gewesen wären, vertritt die öffentliche Hand. Die amerikanische Senator Norris erklärte kürzlich: „Die kanadischen öffentlichen Elektrizitätswerke stehen nicht nur auf dem amerikanischen Kontinent, sondern in der ganzen zivilisierten Welt überhaupt einzig da.“ Die Handelsflotte Kanadas befindet sich bekanntlich seit dem Kriege in kanadischer Hand. Man beabsichtigt eine Verlustwirtschaft auf Kosten der Steuerzahler. Zu Anfang gab es in der Tat Schwierigkeiten, doch haben sich mit der Zeit fähige Leiter und Beamten des Flottenwesens herangebildet. Auch die Luftflotte soll unter kanadischer Leitung geführt werden. Staatliche Luftfahrzeuge besorgen einen umfangreichen Passagiertransport und können die Post befördern. Auch in der Finanzindustrie hat der Staat Fuß gefaßt. In diesem Jahre wird das kanadische Film- und Unterhaltungsunternehmen bereits erhebliche Gewinne abwerfen. Es besteht die Möglichkeit, daß der Staat auch die Kontrolle über den Eisenbergbau in absehbarer Zeit übernehmen wird.

Die größte Brücke der Welt,



Die neue Eisenbahnbrücke über die Carquinez Straits an der Bucht von San Francisco, ist jetzt nach jahrelangem, sehr kostspieligem Bau fertiggestellt worden. Dieses neue Wunder der Technik erregt selbst im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten berechtigtes Aufsehen.

Aus dem italienischen Sibirien.

Zwischenfälle auf der Verbannunginsel Lampedusa.

Bekanntlich hat das faschistische Regime mit dem Gesetz zum Schutz des Staates die Stellung von unliebsamen, aber kriminell undbescholtenen Personen unter Polizeiaufsicht und deren Verbannung nach dem Muster des Fasismus in Europa eingeführt und bisher schon reichlichen Gebrauch davon gemacht. Die Denunziation irgend eines verärgerten Faschisten genügt bei der Verbannung ohne Verfahren beschließenden administrativen Kommission, um Nichtfaschisten oder nicht mehr ganz zuverlässige Faschisten auf lange Jahre auf die weiten Felseninseln des südlichen Italiens zu schicken. Die Ansammlung so vieler, meist politisch stark interessierten und von Haß gegen die Brutalität der faschistischen Schreckensherrschaft erfüllten Menschen auf dem kleinen Bereich dieser Inseln führt natürlich zu Reibungen mit der, meist den Freiheiten entnommenen Wachmannschaft. Wie die italienische Emigrantenspreß zuverlässig erzählt, haben diese Reibungen auf der Insel Lampedusa zu verschiedenen Zwischenfällen und schließlich zur Auflösung des Lagers und Verteilung der Internierten auf die anderen, noch berücklichteren Lager auf Ustica und Lipari geführt.

Die Zwischenfälle begannen mit der versuchten rächlichen Mordhandlung einiger jüngerer, aus dem, durch seinen heldenhaften Widerstand gegen den Faschismus bekannt gewordenen, holländischer Dorf Molinella stammender Internierter durch eine Patrouille der Wachmannschaften. Die Molinellen, unterstützt von anderen Leidensgenossen des betreffenden Schlafsaales setzten sich zur Wehr, entwarfen die Milizsoldaten und zwangen sie zur Flucht. Daraufhin ließ der das Lager kommandierende Leutnant (!) am nächsten Tage die Deportierten von den gelangten Wachmannschaften der Insel urteilen, antreten und hieselbst folgende für den Geist der Wachorgane dieser mittelalterlichen Maßnahmen bezeichnende Rede:

Aus aller Welt.

Der Gattenmordprozess Grosjowesku.

Am Mittwoch morgen begann vor dem Wiener Schwurgericht unter starkem Andrang des Publikums, insbesondere der Weiblichkeit, der Mordprozess gegen Frau Grosjowesku. Unter den Geschworenen befanden sich auch zwei Frauen, die aber von der Verteidigung abgelehnt wurden. Der Vorsitzende begann die Vernehmung der Angeklagten mit der Frage: „Bekennen Sie sich schuldig?“ Die Antwort lautet bestimmt: „Nein, in keiner Richtung.“ Vorsitzender: „Aber die Tatsache werden Sie zugeben, daß Sie einen Schuß gegen Ihren Gatten abgefeuert haben?“ Angeklagte: „Es kann möglich sein, ich weiß es nicht.“ Im weitesten Verlauf der Vernehmung erklärte die Angeklagte, ihre erste Ehe sei glücklich gewesen, bis sie Grosjowesku kennen gelernt habe. Das ist am Abend gewesen, als der Sänger aus Rumänien nach Wien kam. Die Angeklagte bestreitet entschieden, mit Grosjowesku zunächst ein Verhältnis unterhalten zu haben. Grosjowesku habe sie dann bald gebeten, seine Frau zu werden, sie habe ihn aber zunächst abgewiesen und ihm erklärt, sie hätte keinen Grund, sich scheiden zu lassen. Schließlich habe sie aber doch ihren ersten Mann um die Scheidung gebittet, da sie Grosjowesku immer mehr lieb gewonnen habe. Ein Attentat auf ihren ersten Mann leugnet die Angeklagte ganz entschieden, sie sei nur aus auf ihn eifersüchtig gewesen, ohne bestimmte Gründe zu haben, nur weil sie eine eifersüchtige Natur sei. Wegen des Verkehrs mit Grosjowesku sei es mit ihrem ersten Mann zunächst zu Auseinandersetzungen gekommen, bis er schließlich in die Scheidung eingewilligt habe. Die Angeklagte bezeichnete dann ihren zweiten Mann als Trinker und Kartenpieler, der sie gleich am ersten Abend ihrer Ehe furchtbar mißhandelt habe. Die Mißhandlungen habe sie still ertragen, so daß davon niemand etwas erfahren habe. Sie habe sich schon in der ersten Zeit ihrer Ehe mit Grosjowesku enttäuscht gefühlt. Auch andere Leute, so seinen Onkel, habe er geschlagen. Eifersüchtig sei sie auf ihren zweiten Mann immer gewesen, ohne bestimmte Gründe zu haben. Ueber die trostlosen Verhältnisse ihrer Ehe habe sie erst sehr spät ihrer Schwägerin das Herz ausgegühtet, nachdem sie vorher sich einmal durch Veronal das Leben nehmen wollte. Die Schwägerin habe für sie Partei ergriffen und sie darauf aufmerksam gemacht, daß Grosjowesku ein Verhältnis mit einer Frau Professor habe, in deren Haus das Ehepaar verkehrte. Sie habe Reminiszenzen von Zusammenkünften bekommen und ihr Mann habe sich für diese Frau ausgesprochen. Sie habe ihren Mann auch im Schlafsaal mit dieser Frau in einer verhänglichen Situation getroffen. Diese Frau habe sie zum letztenmal bei der Nigolotto-Aufführung gesehen, der letzten Vorstellung, in der ihr Mann gesungen hat. Wegen großer Erschöpfung mußte die Vernehmung in den Nachmittagstunden abgebrochen werden. Als erste Zeugin wurde die Schwester des Ermordeten vernommen, die bei der Tat anwesend war. Ihre Aussagen waren sehr ungünstig für die Angeklagte, so daß es zu lebhaften Zusammenstößen zwischen den beiden Frauen kommt.

Das Selbstage der Einbrecher.

In einer Wohnung in Charlottenburg, deren Inhaberin jetzt verheiratet ist, erbeichte gestern nachmittags die Aufwarterin, daß Einbrecher eingedrungen waren, die die Wohnung hauptsächlich ausgeraubt hatten. Die Verbrechen haben also bis auf die nächsten Morgen gedauert, sogar die Bettüberzüge. Da die Einbrecher ganz unvorsichtig waren, veranfaßten sie ein Ellen mit Selbstage.

„Ihr seid der schlimmste Auswurf der Gesellschaft und wenn euch auch der Grogmut des Duce bis jetzt das Leben gelassen hat, so müht ihr doch wissen, das wird die Messung haben, bei dem geringsten Verfall kurzen Prozeß mit euch zu machen. Wir haben das bis jetzt nicht deshalb nicht getan, weil wir unsere Hände nicht mit dem Blut von Feiglingen beschmutzen wollen. Wer Mut hat und heute Nacht betätigt war, heb die Hand hoch.“ Dreißig Hände hoben sich.

Der Leutnant, dieß vor Mut, ließ ihnen die Hände auf den Rücken fesseln und schlug dann den Wechlosen mit dem Gewehrstoß ins Gesicht. Die Erregung der übrigen Deportierten klag zum Steigpunkt und der grelle Führer der Arbeiter von Molinella, Massarenti, fiel dem Rasenden in den Arm. Die Mißhandlung wurde angesichts der drohenden Haltung der Deportierten eingestellt, die Gefesselten freigegeben. Allerdings nur, um in den folgenden Strafen durch Disziplinarkräfte (Dunkelzelle, Anbinden an eine, der glühenden Sonne ausgelegten Mauer) und Schlägen mehr denn je gequält zu werden, bis schließlich auf ungezählte Beschwerden, sogar von Seiten der Inselbewohner hin durch den Innenminister eine Untersuchung angeordnet wurde.

Diese Untersuchung wurde dem, aus dem Iphigen Kriege durch seine Brutalität bekannten General Maggiorio übergeben. General Maggiorio kam also nach Lampedusa und ordnete das Anreten sämtlicher Deportierten an. Er ritt auf einem Esel an ihnen vorbei und verlangte den römischen Gruß und absolute Ruhe.

Die Deportierten aber lachten, machten bissige Bemerkungen und dachten nicht daran, den faschistischen Gruß zu entbieten. Der stolze General klag darauf von seiner Kammerante und trat auf den in erster Reihe stehenden Genossen Massarenti zu: „Alter, wer bist du, wie heißt du?“

„Ich bin Dr. Massarenti aus Molinella.“ „Dein Name ist mir so bekannt, wie die traurige Berühmtheit deiner Heimat. Unser gleiches Alter erlaubt ein Wort der Offenheit. Lege die Hand aufs Herz und sage, ob du nicht die Größe des Faschismus, die Rettung des Vaterlandes durch die Nationalregierung anerkennst?“

„Nein, General. Ich bin immer noch von dem Gegenteil überzeugt.“

„Deine unüberlegte Antwort beweist mir, daß du nicht fünf, sondern zehn Jahre Verbannung nötig hast. Erkennst du nicht wenigstens den Grogmut des Duce an, der Menschen wie dir, das Leben belächelt?“

„Nein, General.“ „Gut, dann werde ich berichten, daß ihr unverbesserlich seid und nur durch das Maschinengewehr lurtiert werden könnt.“

Die Untersuchung war damit beendet. Die Spannung zwischen Miliz und den Deportierten verschärfte sich von Tag zu Tag. Eines Nachts warfen Milizsoldaten einen Deportierten, der die Ausgehzeit überschritten hatte, auf der Straße zu Boden und traten mit ihren Stiefelabsätzen auf ihn herum. Auf seine Stürze eilten die Deportierten des ganzen Lagers und die übrigen Ronden der Miliz herbei. Die Deportierten beworfen sich mit allen in die Hände kommenden Gegenständen, Eisenstücken, Steinen und griff die Wachmannschaften an. Eine Gruppe Karabinieri (eine Art militärische Schutzpolizei, die schon vor dem Faschismus bestand und mehr aus geliebten Leuten zusammengesetzt ist, brachten vier Verwundete der Miliz und zehn verwundete Deportierte ins Lazarett. Mit dem Aufkommen einiger der verwundeten Deportierten ist nicht mehr zu rechnen.

Der entbrannte Kampf ging am nächsten Tage weiter. Die Deportierten schlossen sich in die Schlafsäle ein, die von der Miliz regelrecht belagert wurden, bis ein Posthorn am Abend Verstärkung der Karabinieri und reguläre Truppen brachte, die die Deportierten mit der Zustimmung, daß ihnen nichts geschehen würde, veranlaßten, die Schlafsäle zu verlassen. Raum war dies geschehen, als sie ergriffen, gefesselt und auf die Piazza des kleinen Ortes gebracht wurden, wo ihnen ein mit der Verteilung des kommandierten Polizeikommissars das Dekret über die Auflösung des Lagers von Lampedusa und die Verteilung der Deportierten auf Ustica und Lipari anordnete.

Fünfundzwanzig Tage dauerte, oft bis 20 Stunden eng in Ketten geschlossen, oft zwei Tage ohne Verpflegung, der Leidensweg der Lampeduser Verbannenen, bis sie an ihrem neuen Bestimmungsort angelangt waren.

Freispruch der Kaffee-Strassenbahnner.

Im Prozeß gegen die beiden Strassenbahnner, denen die Schuld für das schwere Strassenbahnunglück auf Wilhelmshöhe zugeschoben werden sollte, erfolgte am Mittwoch nachmittags Freisprechung der beiden Angeklagten. Das Gericht machte sich den Standpunkt der 12 Geschworenen zu eigen, die dem Strassenbahnführer und dem Schaffner keine Schuld beimessen zu können glaubten. Der Schaffner habe seiner Aufsichtspflicht genügt und der Führer habe die Bremse mit Ausnützung seiner vollen Körperkraft angezogen. Der Wagen sei ohne Eingriff eines Dritten abgerollt, das furchtbare Unglück sei durch eine Verletzung wibriger Umstände verursacht worden. Der Staatsanwalt hatte gegen den Schaffner sieben und gegen den Führer fünf Monate Gefängnis beantragt.

Vier Fischer bei einem Sturm ungetommen.

Wie die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ aus Pillkopen an der Kurischen Nehrung meldet, sind dort am Dienstag bei schwerem Weststurm vier Fischer tödlich verunglückt.

Selbstmord im Gerichtssaal.

Einen nicht alltäglichen Selbstmord beging in Grevesmühl ein Gutsinspektor aus Friedrichshagen im Gerichtssaal. Er war wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens angeklagt und hatte sich vor dem Schöffengericht Gremesmühl an verurteilt. Die Anklage überführte den Täter. Das Urteil lautete auf zehn Monate Gefängnis. Als der Beurteilte sofort abgeführt werden sollte, zog er einen Browning aus der Tasche. Ein Schuß in die Schläfe führte den sofortigen Tod herbei.

Die Dampflieger in Budapest und auf dem Weg nach Prag.

Von vier Flugzeugen begleitet, landeten Chamberlin und Levine am Mittwoch nachmittags um 10 Uhr in Budapest. Auf dem Flugplatz hatte sich zur Begrüßung auch der deutsche Gesandte eingefunden. Nach einer Begrüßungsfeier auf dem Flugplatz verbrachten die Flieger einige Stunden in der Stadt. Die Rückreise nach Wien erfolgte nachmittags um 3 Uhr. Von Wien aus werden die beiden Flieger am Donnerstag nach Prag fliegen und dann wieder nach Berlin zurückkehren.

Dichter-Törmung in Polen.

Gestern begannen in Polen die auf eine Woche vorgesehenen Feiern anlässlich der Rückführung der heroischen Überreste des im Jahre 1849 in Paris verstorbenen polnischen Nationalhelden Slowacki. Nachdem die Leiche auf dem Friedhof Père Lachaise schaukelte und im Grabmal des Helden eingemauert worden war, traf der polnische Dampfer „Wlad“ mit dem Hauptmann im Hafen von Gdingen ein. Nach der Überführung auf einen Frachtdampfer fuhr der Reichensand der heute Dirichlet und morgen Grabdenk. Am Freitag finden in Warschau, am Samstag in Plock, Feiern anlässlich des Eintraffens des Leichens statt. Sonntag abend trifft das Schiff in Warschau ein. Nach der Aufbahrung in der Kathedrale folgt der Weitertransport in die Provinz in zwei weiteren Tagen. Die Leiche wird nach Krakau, wo die Beisetzung im Wawelschloß im Gebirge der Königsgräber neben dem anderen polnischen Nationalhelden Mickiewicz stattfinden.

Neue polnische Zwischensachen.

Der Ausbau des polnischen Rundfunknetzes schreitet vorwärts. Nachdem bereits die polnische Gesellschaft errichtet wurde, folgt demnächst die Errichtung neuer Zwischenstationen in Warschau, Biala und Lubera.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 23. Juni.

Deutscher Sonnwendfang.

(In der Dienste oder unterm Regenschirm zu singen.)

Hab' Sonne im Herzen, ob's schauert, ob's gieht!
Pfeif' auf des Wetters Symbolik!
Ob Fische auf Fische dich noch so vermiesst,
Spud auf die Melantolik!

Hab' Sonne im Herzen wie Stresemann
Troch Genser Meiten und Wehen,
Ein Lied auf den Lippen wie Westarp lodann —
Man kann sich wie's Wetter dann drehen!

Josef Maria Franz.

Das Ende der Gartenstraße.

Der Name der Straße und die breiten Bürgersteige lassen erkennen, daß die Gartenstraße einst mit Vorgärten versehen war. Wir kennen sie nur mit ihren Bäumen an beiden Seiten.

Unserer historischen Gärten.

Im Scheiniger Park erfreuen sich unsere historischen Gärten der sorgsamsten Pflege der städtischen Gartenbauverwaltung.

Im Karolinger-Garten sind Heil- und Küchenkräuter in bester Vegetation. Der Garten des Breslauer Arztes Laurentius Scholz ist ganz hervorragend bespflanzt.

Die moderne Gartentechnik hat in den historischen Gärten die Aufgaben gelöst, die uns die einzelnen Entwicklungslagen der Gartentechnik überzeugend vor Augen zu führen.

Eltern und Parteigenossen von Kleinburg und Gräbchen!

In der Nordstraße, Nordstraße 59, zweites Schulhaus, findet heute, Donnerstag, um 7 1/2 Uhr abends, eine Elternversammlung statt, zu der unbedingt erscheinen muß.

Warum stimmte die Sozialdemokratie dem Stadthaushaltplan zu?

In einer Arbeitslosenversammlung im Gewerkschaftshaus, die Genosse Stolz leitete, gab Genosse Wache über diese Frage ausführliche Auskunft.

Die deutschnationalen und anderen bürgerlichen Parteien hatten ein egoistisches Interesse an der Ablehnung des Etats.

Freilich, die Kommunisten, die uns Hindenburg und Herkebel bedrückt haben, wollten, daß wir den Etat ablehnen sollten und der Kommunist Union trat warm für eine solche Entscheidung ein.

Daß wir dem Etat zustimmten, lag im Interesse der Arbeiterschaft und der Arbeitslosen und Wohlfahrtsempfänger.

Was wäre bei einer Etatsablehnung durch uns bzw. bei Festsetzung eines Zwangsetats durch die Aufsichtsbehörde eingetreten?

Die Partei dürfte nicht in Gefahr bringen, was ihr eigenes Wert ist. Die Arbeiterschaft leidet schwer unter den letzten Wahlen.

Nicht leichtes Herzens, aber unter pflichtgemäßer Abwägung von allem Für und Wider hat daher unsere Stadtverordnetenfraktion es für richtig gehalten, dem Etat bei der Schlussabstimmung zuzustimmen.

Die Anstalten in Herrnpfisch und ihre Bewohner.

Dicht an der Bahnstrecke Breslau—Wohlau liegt, schon von weitem durch ihren massigen Turm und die markanten Gebäude auffallend, die Heilstätte Herrnpfisch.

Die Heilstätte Herrnpfisch, im Jahre 1902 gegründet, kann also auf ein fünfundsanzigjähriges Bestehen zurückblicken.

Merke dir vor allen Lehren,
Lerne dulden und ertragen.

Aber der verstorbenen leitende Arzt Dr. Strube war bestrebt, für die Armen der Armen das Beste zu leisten, und so wurde die Anstalt bald zu klein.

Beim Bau wurde anerkanntermaßen darauf gesehen, daß die Möglichkeit zur Erweiterung gegeben ist.

fahrtsempfänger in den Etat hineinzubringen und 200 000 Mark zur Durchführung der Heilbehandlung der Kriegerhinterbliebenen.

Genosse Wache ersuchte zum Schluß die zahlreich Versammelten, in diesem Sinne rege aufklärend zu wirken, damit wir bei der nächsten Stadtverordnetenwahl andere Mehrheitsverhältnisse bekommen.

Kunmehr gab Genosse Stolz den Bericht der Erwerbslosenkommission der SPD. über ihre letzte Tätigkeit.

Genosse Wache wünscht, daß wieder allwöchentlich Lebensmittel und Kohlenheine an die Erwerbslosen abgegeben werden.

Genosse Cohn regt zur Mitteldeckung einer Kassensteuer an, wird aber später vom Genossen Wache unter allgemeiner Heiterkeit gefragt, ob er den Kassenfänger spielen wolle.

Genosse Schlaupe richtete an den Genossen Wache das Ersuchen, sich für Arbeiterstraßenbahnarten im Interesse der Notstandsarbeiter einzusetzen zu wollen.

Genossin Eckardt klagt unter anderem, daß die Sachen in der Bekleidungsstelle in der Sternschanze viel zu teuer seien.

Genosse Schneider führt Beschwerde über das jetzige System der Notstandsarbeitervermittlung.

Schließlich wurden noch zwei kleine Resolutionen gutgeheißen, die folgenden Wortlaut haben:

I. Die Erwerbslosenkommision wird beauftragt, die Erhöhung der Gasbeihilfen zu beantragen.

II. Die Erwerbslosenkommision wird hiermit beauftragt, einen Antrag auf angemessene Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung mit Rücksicht auf die steigenden Lebenshaltungskosten bei der Reichstagsfraktion der SPD. baldigst zu stellen.

Versehen. Ueber den Büroräumen liegt der Kirchenaal, der aber auch zu Wohltätigkeitsveranstaltungen benutzt wird und sich immer aus zu klein erweist.

Wir veranstalten

In den nächsten Tagen einen Sonder-Verkauf in Gabeln, Messern, Gabeln, Stiften und Werkstoffartikeln 6416 aller Art

Waren, die jede Hausfrau braucht! Preise, zu denen Sie bestimmt kaufen werden! Beachten Sie unser nächstes Inserat!

Eisen-Brandt

Inh.: Fritz & Max Brandt
Nicolaisstr. 63a
Ecke Neue Weltstraße

Gemeinnützig oder rücksichtslos?

Im „Hamburger Echo“ vom 30. Mai fanden wir folgende charakteristische Worte:
Der „Deutsche Herold“ ist ein Begräbnis-Versicherungsverein, der von sich behauptet, kein privates, kapitalistisches, sondern ein gemeinnütziges Unternehmen zu sein. Bekannt ist aber, daß er eine Gründung der Beeridigungsübernehmer, namentlich in Berlin und Breslau, ist und tünlich mit den privaten Übernehmern zusammenarbeitet. Fast alle Jahresskellen und Agenturen befinden sich in Händen von privaten Beeridigungsübernehmern. Es besteht die Annahme, daß für die ausgeführte Bestattung durch den „Deutschen Herold“ der betreffende Beeridigungsübernehmer 8 Prozent an den „Deutschen Herold“ abführen muß. Wird nun diesen Beeridigungsübernehmern, die gleichzeitig die Agenturen verwalteten, die Bestattung nicht übertragen, dann ergeben sich für die Hinterbliebenen des Verstorbenen nicht gerade angenehme Situationen. Weder einen solchen Fall wird uns geschrieben: Ein Gastwirt in der Al. Gärtnerei-Strasse war mit seiner Frau Mitglied des „Deutschen Herold“. Im Oktober vorigen Jahres ist der Gastwirt verstorben. Ordnungsgemäß wurden die Papiere eingereicht, in Berlin wurde die Sache geprüft und die Generalagentur und Beeridigungsübernehmer Paul Schiller, Hamburg, Georgstr. 62, beauftragt, der Witwe die 200 Mark auszuhändigen. Dieser Herr aber schrieb der Frau folgenden Brief: „Hierdurch teilen wir Ihnen mit, daß der Sterbefall Ihres verstorbenen Ehemannes von der Direktion in Berlin anerkannt worden ist. Da Ihr Ehemann bei Lebzeiten durch Unterfertigung zum Ausdruck gebracht hat, daß wir bei seinem derzeitigen Ableben die Beeridigung ausführen sollen, haben wir uns erlaubt, den Betrag von 50 Mark für den entgangenen Verdienst von dem Betrage abzugreifen und übersenden Ihnen heute mit gleicher Post 150 Mk.“ Man wird nicht sagen können, daß dieser Brief von gemeinnütziger Gesinnung zeugt. Daß bei einer Versicherungssumme von 200 Mark 50 Mark in Abzug gebracht werden als Entschädigung für entgangenen Verdienst, ist jedenfalls bemerkenswert. Die Frau bestreitet auch, daß sie oder ihr Mann jemals eine Verpflichtung eingegangen seien über die Ausführung der Beeridigung. Sie macht deshalb den „Deutschen Herold“ für die fehlenden 50 Mark verantwortlich.
Der Fall zeigt deutlich, was von den vielen, mit sozialen Mängeln umhängen, im Grunde aber kapitalistischen Unternehmungen, zu halten ist und was für ein Unfug mit dem Wort „gemeinnützig“ getrieben wird. Wer vor Schaden geschützt sein will, verschickt sich nur im eigenen Unternehmen der Arbeiterschaft, der Volkspflege, Kunst und Aufklärung durch die Vertrauensleute und die Rechnungsstelle Breslau, Margaretenstraße 17, Tel. Dht 6068.

Johannisabend auf dem Johannisfest.

Einem alten Brauch gemäß, wird der Johannisabend am Freitag, den 24. Juni, auf dem Johannisfest in besonderer feierlicher Weise begangen werden. Dieser Tag wird als der erste große Feiertag dieses Jahres als Riesengebirgstag eine besondere Anziehungskraft ausüben. Die großartige Riesengebirgsfeier, die Riesewald der Spinnstube u. a. m. geben diesem Tage ihr besonderes Gepräge. Nach leichtatmigen Wettkämpfen auf dem Sportplatz erfolgt der Aufstieg der Lustatrabanten Elvita Wilson den Höhepunkt dürfte aber das erste Riesenfestfeuerwerk bilden, das von der Firma Sirtus & Co. Wien unter Leitung der bekannten Meister-Portotechniker Gebr. Pints ausgeführt werden wird. Es wird den Breslawern hier wieder einmal ein Feuerwerk geboten werden, wie sie es seit langem nicht erlebt haben, und das eine Reihe interessanter Neuheiten auf dem Gebiet der Pyrotechnik bringen wird. Das Feuerwerk steigt gegen 9 1/2 Uhr abends.

Der nächste große Rennen in Gröden.

Der Verein für Radrennen hat bereits mit der Propaganda für sein nächstes Rennen eingeleitet, das am kommenden Mittwoch abend zum Austrag gelangen soll. Die Dauerrennen bestehen aus einem 25-Kilometer-Radrennen und einem 75-Kilometer-Rennen, das dem Andenken des in Leipzig tödlich verunglückten Franz Krupat gewidmet ist. Den Siegern ist ein Match-Dinner für Berufsfahrer und ein Hauptfahren für Amateure reserviert. Ganz ausgezeichnet ist die Belegung der Rennen hinter Motor. Der beliebte René Aronauz erscheint mit seinem Schrittmacher Sauge zum ersten Male in dieser Saison auf der Breslauer Bahn; gleich ihm gibt der französische Meister Jean Bauer, der hinter dem Grödenen Schrittmacher Leon Didier fährt, sein diesjähriges Debut in Gröden. Zu diesen beiden gesellen sich mit Walter Sawall hinter dem früheren Grödenen Schrittmacher Paszter jun. und Erich Müller mit dem Direktor der Sportarena, Werner Krüger, die Sieger der beiden Meisterschaftsrennen, während die Breslauer Farben wiederum durch Gusti Freja vertreten sind.
Das Omnium-Match soll darüber Aufschluß geben, wer der beste Breslauer Berufsfahrer ist. Kruppe, Rieger, Krollmann und Jung werden die vier Fahrer des Matches sein. Das aus einem Zeitfahren über eine Runde, einem Matchfahren über zwei Runden, einem Vorgabe-Rennen über drei Runden, sowie einem Punktefahren über vier Runden besteht.
In dem Hauptfahren für Amateure, für welches bereits jetzt 36 Nennungen vorliegen, treten außer den bekannten Amateuren des Gaus 29 erstmalig sämtliche diesjährigen Trainingsfahrer.

Reise am Sonntag?

Diesmal nach dem Stadion in Jimpel, zum Arbeiterportfest, dem internationalen „Kaffi“ Programm laut Sportbeilage.
Touristen-Verkehr „Die Naturfreunde“,
Orisgruppe Breslau E. B.

Geldliche Reichsbanknoten über 100 Reichsmark.

Von den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 100 Reichsmark mit dem Datum des 11. Oktober 1924 ist neuerdings eine Fälligkeit festgesetzt worden, die an den nachstehend aufgeführten, hauptsächlichsten Merkmalen zu erkennen ist: Papier: lappig, dünn, weicher im Griff; Pflanzenfaser: durch hellrote und hellgrüne, in das Papier eingearbeitete Fasern nachgeahmt; Wasserzeichen: auf der Vorderseite durch Aufsatz in hellgrüner Farbe dargestellt. In der Durchsicht sichtbar, kaum lesbar; Gemerkte Blindeprägung: in der Zeichnung der ersten ähnlich, jedoch schwächer geprägt. Im Kontrollstempel steht über der kleinen Verzierung in der Mitte der Buahl; Vorderseite: verschwommener Gesamttext. Im Frauenbildnis fehlen die feinen Schattenlagen. Der Schleier der Hand hebt sich nur wenig vom Hintergrund ab. Die Hand erhebt rechts (vom Betrachter aus gesehen) auf der Wange in einem abgewinkelten, nach unten gerichteten Winkel. Der darunter befindliche Einschnitt im Schleier ist abgerundet, unfaltig spitzwinklig. Der Oberstempel ist klein, mit falschen, gestrichelten Typen gedruckt; Rückseite: im Gesamttext wenig abgelesen; Kontrollstempel: mit unrichtigen falschen Typen angelegt.
Bei Annahme dieser Fälligkeit wird gewarnt, für die Auszahlung der Fälligkeitserwartung und behaltender Angaben hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 1000 Mark ausgesetzt. Mitteilungen, die auf Falschheit der Banknoten zu führen, werden, wenn sie sich auf die Reichsbank beziehen, von der Reichsbank, Alte Leipziger Straße 15, Bureau Nr. 378, entgegen genommen. Für alle anderen Fälle sind die örtlichen Polizeibehörden zuständig.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Bezirksrat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36
Telefon: Dht 3832

Dienstag 7. Morgen, Freitag, 8 Uhr, bei Zeit, Berliner Straße, wichtige Funktionärskonferenz.
Dienstag 27. Heute abend 8 Uhr außerordentliche Distriktsversammlung, wichtige Tagesordnung.

Freigewerkschaftliches Jugendforum.

Jeantelochabend der Jungfrauen, Jugendgruppe. Heute abend 8 Uhr im Heim 1, Tschentzschke 31, Siegfriedstrasse 31. Heim 2, Kollatschke, Kollatschke, Heidestr. 1, Heim 3, Kollatschke, Kollatschke, Heidestr. 1, Heim 4, Kollatschke, Kollatschke, Heidestr. 1.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Bezirksobstente. Heute in der Zeit von 19-21 Uhr sind sämtliche Bezirksobstente zu einer wichtigen Besprechung in der Kollatschke, Heidestr. 1, Freitag bringt alles den Beitrag für Monat Juni ins Heim mit.

Von den Arbeiterinnenvereinen.

Achtung, Pragmatische Kinder und Helfer und alle, die noch nicht gemeldet sind und noch mitfahren wollen, ihr seid heute alle um 5 Uhr in der G.H.L. Barade an den Leiharbeiter zum wichtigen Besprechung über die Ferienfahrt. Bringt Papier und Bleistift mit.

Bereinstander.

Deutscher Vorkriegsarbeiter-Verband. Die Erwerbslosenversammlung am Freitag, den 24. Juni, nachmittags 5 Uhr, fällt aus.

Die ausländischen Arbeiterportler.

die anlässlich des Internationalen „Kaffi“ in Breslau weilen, werden Sonnabend die Breslauer Genossenschaftsbetriebe, die Arbeiterbruderei, sowie städtische Betriebe und besondere Sehenswürdigkeiten der Breslauer Arbeiterbewegung besichtigen. — Sonntag wird das Verkehrsamt der Stadt Breslau Kundfahrten durch die Stadt veranstalten. — Auch sind Montag die ausländischen Genossen Gäste des städtischen Generalkonkuls, und werden unter anderem eine Fahrt auf der Ober nach Margareth sowie einen Besuch der Jahrhunderthalle unternehmen. 17,30 Uhr ist Treffpunkt zur Abfahrt vom Hauptbahnhof (Westflügel).

Hallo, Huben und Wädel!

Was ist das Ribbo Kaffi-Zeltlager?
Ist das ein Zeltlager, in dem ein wilder Stamm in Südamerika haust? Hat das nicht islamischen Klang? Es wird sehr schwer sein, dies Rätsel zu lösen. Mit.woch, den 29. Juni, nachmittags 5 Uhr, veranstalten die Arbeiterinnenvereine im großen Saale des Gewerkschaftshauses für euch einen Lichtbildvortrag: „Das Ribbo Kaffi-Zeltlager“, wo ihr dieses Rätsel gelöst erhaltet. Sagt es euren Freunden und Schulfreunden, bringt alle mit, es gibt eine wunderbare Serie von Lichtbildern zu schauen. Der Eintritt kostet nur 10 Pfennige. Ferner sagt alle euren Eltern, daß sie sich abends um 8 Uhr den gleichen Lichtbildvortrag im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses ansehen sollen, es ist auch sehr wichtig, daß sie ihn besuchen. Also kommt auch, ihr Eltern! Der Eintritt kostet für euch 25 Pfennige.

SPD-Genossen in den städtischen Betrieben!

Montag, den 27. Juni, abends 8 Uhr, findet im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses eine wichtige Zusammenkunft statt. Genosse Reinhold Datz spricht über: „Die städtischen Arbeiter und der Haushaltsplan 1927.“

Des Bessers Seele nur studiert, wer sie unmittelbar verfährt — Die Praxis ist das Beste; Drum lieber Bruder Studier und Rufensänger abends, geht zum Johannisfest!

Kinderwanderungen der Naturfreunde.

Alle Kinder, die an unseren Ferienwanderungen teilnehmen, und am Montag eine Karte erhalten haben, treffen sich Sonntag, den 25. Juni, mittags 1 Uhr, im Hofe des Gewerkschaftshauses zum „Kaffi-Luncheon“. Kinder, die einer Sportorganisation, zum Beispiel Turn- oder Schwimm- oder Athleten, angehören, treten bei ihrer Organisation mit an. Die Kinder erscheinen barfuß, leichte Kleidung, ohne Kopfbedeckung, Schuhe und Strümpfe, sowie etwas zum Essen und Trinken im Rucksack oder Tornister. Mantel oder Umhang wird unter den Rucksack geschoben. Die Mädchen rote Haarschleife und Kränzchen im Haar. Für die Kinder, die im Festzuge mitmarschieren, ist der Eintritt zum Stadion frei, dafür erwarten wir aber von den Eltern, daß sie sich an den Veranstaltungen am Sonnabend und Sonntag vollständig beteiligen, zumal die Eintrittspreise niedrig gehalten sind. Sonnabend kostet der Eintritt zu der Veranstaltung im Stadion 50 Pfennig und Sonntag zum Stadion 30 Pfennig im Vorverkauf, an der Kasse 50 Pfennig. Erwerbsscheine nur an der Kasse 30 Pfennig. Wir bitten die Eltern, die Kinder am Sonntag nach dem Umzug im Stadion in Erfahrung zu nehmen, da wir nachher keine Verantwortung mehr übernehmen können. Die Kinder, die am Montag ein Lieberbuch gekauft, bringen es zum Umkehr mit, da ein Irrtum unzulässig ist.

Das Ende einer unglücklichen Ehe.

Ein bitteres Familienbild wurde am Dienstag vor der Großen Strafkammer als Berufungssinstanz zum zweiten Male angefochten. Das Große Schöffengericht hatte die 42 Jahre alte Ehefrau Kartha Casper wegen gefährlicher Körperverletzung, begangen an ihrem Ehemann, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte sie Berufung eingelegt, weil sie glaubte, daß die Strafe zu hoch sei, da sie die Tat aus Verwirrung begangen hatte. Im Jahre 1922 hatte sie den Büroangestellten Alfred Casper geheiratet. Die Ehe wurde aber nicht glücklich, da der Mann keine Frau liebte, in unglücklicher Weise beschimpfte und als er dann etwas später mit der Barbaren Heilige ein Verhältnis anknüpfte, wurde die Ehe völlig unhaltbar. Er, der am Tage als Büroangestellter tätig war, spielte Abends als Musiker im Hotel Riegner und hier hatte er auch die Bekanntschaft der Heilige gemacht. Vergesslich hatte die Frau die Heilige zu beeinflussen, von ihrem Ehemann abzulassen, was wiederum den Ehemann veranlaßte, seiner Frau die gefährlichsten Spüren zu machen. In ihrer Verzweiflung beschloß die Frau, sich das Leben zu nehmen, wobei jedoch noch ihrem Mann einen Denksteil zu geben. Am 1. September 1925 wollte sie ihrem Mann einen Topf mit Salzsäure ins Gesicht gießen. Der Mann konnte ihr aber den Topf noch aus der Hand fangen, so daß ihm nur ein Teil der Säure traf. Er erlitt Verbrennungen im Gesicht, die aber nach 10 Tagen wieder völlig geheilt waren. Der Mann trat in der Verhandlung als Nebenkläger auf und verlangte eine entsprechende Bestrafung seiner Frau. Die Ehe ist bis jetzt noch nicht geschieden. Das Gericht kam zur Verurteilung der Heilige.

Amlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Kietzers bei Breslau.

(Nachdruck auch mit Genehmigung vorbehalten.)
Unter verbreiteten Gewittern kam mit der Strömung 21 A im Laufe der Mittwochs erneut höhere, maritime Luftmassen in den Subtropenländern ein. Eine weitere Strömung 21 B folgt rasch von den britischen Inseln. Sie dürfte zu einzelnen Gewittern oder gewitterartigen Schauern Anlaß geben.
Wetterprognosen für den nächsten Dienstag und Mittwochsabend:
Nach vorübergehender Aufhellung wechselnd bewölkt, einzelne Schauer oder Gewitter, wärmer.
Wetterprognosen für das nächste Wochenende:
Erneut aufziehender West, wolkig, einzelne Schauer.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadttheater. Heute, Donnerstag, 9 Uhr, gefolgt als 20. Abonnementaufführung. Morgen, Freitag, 8 Uhr, Abschiedsvorstellung Wagna Dannerberg, 9 Uhr, Abschiedsvorstellung Wagna Dannerberg, 10 Uhr, Abschiedsvorstellung Wagna Dannerberg. 11 Uhr, Abschiedsvorstellung Wagna Dannerberg. 12 Uhr, Abschiedsvorstellung Wagna Dannerberg. 13 Uhr, Abschiedsvorstellung Wagna Dannerberg. 14 Uhr, Abschiedsvorstellung Wagna Dannerberg. 15 Uhr, Abschiedsvorstellung Wagna Dannerberg. 16 Uhr, Abschiedsvorstellung Wagna Dannerberg. 17 Uhr, Abschiedsvorstellung Wagna Dannerberg. 18 Uhr, Abschiedsvorstellung Wagna Dannerberg. 19 Uhr, Abschiedsvorstellung Wagna Dannerberg. 20 Uhr, Abschiedsvorstellung Wagna Dannerberg. 21 Uhr, Abschiedsvorstellung Wagna Dannerberg. 22 Uhr, Abschiedsvorstellung Wagna Dannerberg. 23 Uhr, Abschiedsvorstellung Wagna Dannerberg. 24 Uhr, Abschiedsvorstellung Wagna Dannerberg. 25 Uhr, Abschiedsvorstellung Wagna Dannerberg. 26 Uhr, Abschiedsvorstellung Wagna Dannerberg. 27 Uhr, Abschiedsvorstellung Wagna Dannerberg. 28 Uhr, Abschiedsvorstellung Wagna Dannerberg. 29 Uhr, Abschiedsvorstellung Wagna Dannerberg. 30 Uhr, Abschiedsvorstellung Wagna Dannerberg.

Blumenchnitt- und Raumkunst-Ausstellung auf der „Gugall“.
Im Rahmen der Deutschen Gartenbau- und Schlesienschen Gewerbeausstellung sind acht große Sonderhäuser vorgegeben, deren erste die Blumenchnitt- und Raumkunst-Ausstellung vom 25. bis 28. Juni sein wird. Diese Sonderhäuser sind in einem Vorraum, besser Seitenrängen für die Aufnahme von einzelnen Bänderen, Blumensträußen, Blumenkörben, Kränzen und Trauerpendeln bestimmt, untergebracht. Der sich daran anschließende 30 Meter lange und 25 Meter breite Hauptraum enthält in der Mitte eine rechteckige Bodenfläche, die dekorativ aus Hartstein gefertigt ist. Gegenüber dem Halleneingang steht man einen großen Wintergarten. An den Längsseiten des Hauptraumes sind Seitenräume angeordnet, von denen zwei ebenfalls Bänderen und Schnittblumen in Vasen enthalten werden. Die übrigen Seitenräume stellen Wohnräume, in denen Möbel, Tapeten und Porzellan zur Schau gestellt wird.

Die Bezahlung in Steinzeilen.
In unserem Bericht über die Eröffnung des städtischen Kinderheims in Steinzeilen hatten wir die Bezahlung des Pflanzensamenpersonals bemängelt und gewünscht, daß dies von der Stadt selbst angefaßt wird, statt von einem Verein.
Dazu schreibt uns jetzt der Magistrat:
Im Kinderheim Steinzeilen erhalten die Jugenderkennnisse monatlich je 60 M die Gehilfen monatlich je 60-70 M die Kochfrau monatlich je 50-60 M die Küchen- und Hausmädchen monatlich je 80 M die Wäscherin und Pflegerin monatlich je 40 M wozu noch die freie Station kommt.

Die wirtschafliche Leitung des Heims liegt in den Händen des Jugendamtes und wird von der bereits in städtischen Diensten stehenden Oberin ausgeübt. Das übrige Personal ist vorläufig von den Verbänden für Kleinkinderfürsorge und Säuglingspflege angenommen worden. Nach einer kurzen Probezeit werden die Angestellten in städtische Dienste übernommen. Von diesem Zeitpunkt ab wird sich die Bezahlung nach dem für die Stadt verbindlichen Tarif regeln.
Man könnte fragen, ob das von vornherein so beabsichtigt war, oder ob unsere kritische Bemerkung etwas nachgeholfen hat.

Sichtreflexe!
Wer in dieser Woche abends am Kaiser-Wilhelm-Denkmal vorbeigeht, wird auf die Menschenansammlungen aufmerksam, die interessiert die Licht-Wanderer verfolgen, in der das hiesige Arbeiter-Sportfest kein diesjähriges internationales Arbeiter-Sportfest ankündigt. — Am letzten Sonntag wurden über 5000 Stück Lichtreflexe an die Zuschauer verteilt, die in wenigen Minuten vergriffen waren. Der Vorverkauf zu den Veranstaltungen am Sonnabend im Zirkus Busch und am Sonntag im Stadion ist äußerst gut und verheißt einen Massenbesuch. Es empfiehlt sich, noch bald seinen Bedarf an Eintrittskarten im Vorverkauf zu decken, da der Kassenpreis ein höherer ist. Vorverkaufsstellen in den bekannten Stellen, laut Zeitung und Plakaten.



Städtische Sparkasse zu Breslau.

Zwei Mark für vierzehn Stunden Arbeit
 nach Angabe des natürlich unorganisierten — Transport-
 arbeiter L. der Winterepibitor M. als Arbeitslohn. Der Kläger
 war mit seinem Sohne bei M. beschäftigt gewesen und macht nun
 einen Differenzbetrag von 11 Mark für sich und 7,54 Mark für
 seinen Sohn geltend. M. verlangte dagegen Aufrechnung einer,
 bei einem Transport verbrachten, Spiegelschabe. Auf die Frage,
 ob diese nicht versichert gewesen sei, gibt er an, daß Transport-
 gegenstände nur auf Verlangen der Auftraggeber versichert
 würden, verweigert aber — monach der Vorstehende bedauerlicher Weise
 nicht fragte — hinzuzufügen, daß Speditionsfirmen üblicher-
 weise gegen Haftpflicht versichert sind und auf ihren Formularen
 die Haftung in der gebräuchlich nur irgend zulässigen Weise be-
 schränken. Die fortgesetzt überlange Arbeitszeit wurde natürlich
 von ihm bestritten und ein Zeuge angeboten, dessen Glaubwürdig-
 keit der Kläger, anscheinend recht begründeter Weise, bezweifelte.
 Das Gericht erkannte auf Zahlung der eingeklagten Beträge, da
 eine Aufrechnung gemäß § 394 des Bürgerlichen Gesetzbuches
 nur bei p f a n d b a r e n V o r t r ä g e n gestattet sei, hier also
 der Schaden, sofern er nachweisbar durch die Schuld des Klägers
 entstand, nur im Wege der Schadenersatzklage vor dem ordent-
 lichen Gericht geltend gemacht werden kann, und der sachverständige
 Bestger die eingeklagten Beträge als angemessen bezeichnet hatte.
 Rm.

Wer hilft Sanitätsmaterial schaffen?

Wie oft ist bei Unfällen die Tatsache zu verzeichnen, daß keine
 Helfer vorhanden sind, die in der ersten Hilfe ausgebildet sind.
 Helfsch mangelt es noch obendrein an den zur Hilfe erforderlichen
 Materialien. Es sollte darum jede Gelegenheit ergriffen werden,
 um den Organisationen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben,
 Samariter auszubilden und mit Materialien auszurüsten, tat-
 kräftig zu unterstützen. Große Tätigkeit auf diesen Gebieten ent-
 wickeln die Kolonnen des Arbeiter-Samariterbundes.
 Jedem, der der ersten Hilfe bedarf, ganz gleich, welchen Standes
 oder welcher Religion, unabhängig von jedem politischen
 Glaubensbekenntnis, wird Hilfe zuteil. Die Mitglieder sehen sich
 in der Hauptsache aus Angehörigen der minderbemittelten Kreise
 zusammen. Um helfen zu können, sind Materialien erforderlich,
 die leider die Mitglieder nicht ganz selbst beschaffen können. Staat
 und Gemeinden geben wohl Zuschüsse, aber bei weitem nicht aus-
 reichend. Aus diesem Grunde hat der preussische Minister für
 Volkswohlfahrt für die Woche vom 26. Juni bis 3. Juli eine öffent-
 liche Sammlung der Arbeiter-Samariter genehmigt. Wir weisen
 auf diese Sammlung hin und ersuchen unsere Leser, die gemein-
 nützigen Bestrebungen der Arbeiter-Samariter nach besten Kräften
 durch Spenden zu unterstützen.

* **Distrikt 32.** Wir machen auf das Sonntag, den 26. Juni,
 stattfindende Kinderfest in Wolschwig aufmerksam. Näheres
 Freitag und Sonnabend im Vereinstalender.

* **Vom Stadtbauamt** wird uns mitgeteilt, daß die Fertig-
 stellung der 500-Meter-Laufbahn des Stadions etwas überzeit
 geschehen mußte. Infolgedessen können an die ganz frisch her-
 gestellte, noch nicht abgewalzte Bahn nicht dieselben Anfor-
 derungen gestellt werden, wie an eine Laufbahn, die bereits end-
 gültig fertiggestellt ist. Es ist daher möglich, daß die erzielten
 Zeiten bei den Läufen nicht so als Maßstab genommen werden
 können, als unter normaler Beschaffenheit.

* **Letzte Musiklehrerprüfung in Breslau.** Vom 12. September
 findet in Breslau noch eine Prüfung für Musiklehrer(innen) an
 höheren Lehranstalten statt. Meldungen zu dieser Prüfung sind
 bis zum 15. August an das Provinzialschulcollegium in Breslau
 einzureichen. Da die Prüfungsordnung vom 24. Juni 1910 mit
 dem 30. September 1927 außer Kraft tritt, finden Musik-
 lehrer(innen)-Prüfungen künftighin in Breslau nicht mehr statt.

* **Gesangskonzert im Krantenhause.** Am Sonntag, 19. Juni,
 nachmittags, fand im Garten des Israelitischen Krankenhauses
 ein Gesangskonzert des Gesangsvereins „Cécilia“ statt. Die zu
 Gehör gebrachten Lieder trugen viel dazu bei, den Kranken das
 Leben zu erheitern. Gesang erfreut des Menschen Herz, konnte

man auch hier sagen, was der reiche Beifall bewies. Herr Direktor
 Löw n b a c h dankte den Sängern im Namen der Kranken und
 der Krankenhausverwaltung in launiger Weise mit einem „Auf
 Wiedersehen, in nicht zu langer Zeit“. Es wäre zu begründen, wenn
 öfter Konzerte, sei es von Gesang- oder Musikvereinen, in Kranten-
 häusern stattfinden würden, um den Kranken die Leben etwas
 vergessen zu machen. Der Dank ist ihnen sicher.

* **Die diesjährige Weigeltische Badeanstalt** am Alptweg ist
 Mittwoch, den 22. Juni, von der städtischen Überverwaltung in
 Betrieb genommen worden. Das Bad ist geöffnet täglich von
 7 Uhr vormittags bis zum Einbruch der Dunkelheit, bei warmem
 Wetter bis 10 Uhr abends. Die Eintrittspreise sind die gleichen,
 wie in den städtischen Oshädern und in dem Bade an der
 Burgstraße. Nach 7 Uhr abends und Sonntags wird bei den
 Tageskarten ein Zuschlag von 10 Pfennig erhoben. Es werden
 auch Dauer- und Zwölferkarten ausgegeben, auf die ein Zuschlag
 nicht erhoben wird.

* **Ein aufsehender Vorfall** spielte sich gestern, nachmittags
 gegen 1 1/2 Uhr, an der Leichstraße ab. Wohlgeordnete Pferde
 einer Equipage führten führerlos aus der Lohse, Bohrauer,
 nach der Leichstraße hin. Trotz mehrfacher Versuche gelang es
 nicht, sie aufzuhalten. An der Gartenstraße ergriffen vor einem
 einbiegenden Straßenbahnzuge der Linie 8. Sie kamen beide
 dadurch zu Fall, so daß wie durch ein Wunder ein größeres Un-
 glück verhütet wurde.

Filmschau.

Kristall-Palast. „Die leichte Jabelle“. Ein junger
 Mann, Stellunglos, hat eine fabelhafte Reklamedee und vor
 allem eine Firma gefunden, die sie verwirklicht. Daher kommt
 es, daß ein junges Mädchen, ein Haus und 100 000 Dollars dem
 gehören, der in der Zigarre „Die leichte Jabelle“ den Gutschein
 darauf findet. Selbstverständlich liebt der junge Mann das zu
 verlassende Mädchen und das Mädchen ihn. Darum geht man auch
 alle Mittel in Bewegung, sie dem unredlichen Gewinner abzulagen,
 denn siehe, es gäbe keinen Zufall und keine Operette, wenn nicht
 auf irgend eine Weise die Liebenden zusammentröfen. Aber
 man ist sehr froh darüber, denn es kommt kein armes Mädchen
 vor, die einen Erzherzog liebt, und keine Fürstin, die zu einem
 Sohne des Volkes herabsteigt. Es geht frisch und lebendig zu,
 und die Regie (Wody Wody) hat alles getan, einen schillernden
 Erfolg zu turben. Man folgt den prächtigen Bildern mit heftiger
 Spannung. Kein Zweifel, daß Kapellmeister Weichaupt in
 prächtiger Weise den Film musikalisch umsetzt. — Die
 Schere Bellia von Peter-Lorben-Woh, die man auf der
 Bühne sieht, wäre ein heiteres Spiel, wenn mehr dahinter stände.
 Dürftige Witze allein und der humorvolle Fröhlicher mit seiner
 Grotteskomik machen ein Vorspiel noch lange nicht aus.

Eingefandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserer
 Leserkreise, für die wir nur die redaktionelle Verantwortung übernehmen.
 Die Redaktion.

Zerfallende Bekanntmachung.

Am 14. Juni veröffentlichte die Verwaltung der städtischen Straßenbahn
 in den Tageszeitungen eine Bekanntmachung, die die erhöhten Preise ankündigt.
 Es heißt darin: Vom 15. Juni 1927 wird der Einheitsfahrpreis für Tagesfahrten
 mit 14 M k e i t e r e d i g u n g v o n 15 a u f 20 P f. erhöht. ... Nachdem noch
 die übrigen Änderungen genannt sind, heißt es: Alle übrigen Fahrpreise bleiben
 unverändert. Es werden also die Fahrkarten o h n e U m k e i t e r e d i g u n g
 u n d g a r n i c h t e r w ä h n t u n d m ü ß e f ü r d i e s e l b e n a l s o d e r P r e i s u n v e r ä n d e r t
 bleiben.
 Da ich schon einige Male frage davon war, daß Fahrkarte den Preis von
 20 Pf. für eine Fahrt o h n e U m k e i t e r e d i g u n g n i c h t a n e r k e n n e n w o l l e n , w i e i c h
 selbst auf diese Bekanntmachung so verstanden habe, ist es wohl angebracht, auf
 den irreführenden Wortlaut der betreffenden Bekanntmachung hinzuweisen. Hätte
 es geheißen: mit u n d o h n e U m k e i t e r e d i g u n g o d e r h ä t t e m a n d i e U m -
 keilberechtigung gar nicht erwähnt, so wäre jeder Irrtum ausgeschlossen ge-
 wesen. Die lokalen Hinzufüge der Zeitungen enthalten natürlich dieselben Fehler.
 In diesem Falle führte gewollte bürokratische „Genauigkeit“ zum ungewollten
 Gegenteil.
 R. S.

In Vorbereitung der
Saison-
Ausverkauf

! Lesen Sie die!
 nächste Seite!

Einmalige
Extra-Angebote

für
25 u. 50 Pf.

Großer Sommer-Ausverkauf

Beginn: Freitag, den 24. Juni, vormittags 8 Uhr

Unser diesjähriger Sommer-Ausverkauf bietet Außergewöhnliches!
 Obwohl alle Waren teurer geworden sind, verkaufen wir fabelhaft billig! Überzeugen Sie sich!
 Nur einige Beispiele unserer Riesen-Auswahl:

Billige Bettbezüge sauberste Verarbeitung, beste Stoffe, 1 Deckbett, 2 Kissen, zum Knöpfen Wäschtuch, solide Qualität, zum Knöpfen nur 5.95 6.40 6.95 pa. Linon, erstkl. Qualität, zum Knöpfen nur 9.00 10.20 12.00	5000 Meter Hemdentuch Solide mittelfeine Qualität, zur Anfertigung von Herren- und Damen-Wäsche geeignet 80 cm breit 0.55 Meter 0.50	Außergewöhnlich billiger Rohnessel solide Qualität, feinfädig, 80 cm breit Meter 0.58 0.48	Ein großer Posten Pa. Satin mit Seidenglanz, gold, lila, orange, lachs, grün, rot, schwarz, Mtr. nur 0.98	Große Posten Gardinen 1a Qualitäten, eisenbein 50 bis 65 cm breit Meter nur 0.48 0.58	Ausverkaufs-Angebote für Handtücher Küchen-Handtücher weiß u. bunt gestr. m. Kant. 0.55 0.48 Gerstenkorn-Handtücher mit Damastmuster, ges. u. geb. 0.75 Küchen-Handtücher 1a Halbleinen, grau, mit Gebild, vorzügl. Qual., ges. u. geb. St. Ein Posten 0.88 Damast-Handtücher pa. Halbleinen, herrl. Blumen- muster, gesäumt und gebändert 0.95 Ein Gelegenheits-Posten Breit-Handtücher in Streifen od. Fischgrät-Must. Halbleinen Qual., ges. u. geb. 0.90 Besonders billige Gerstenkorn-Handtücher beste Halbleinen-Qualität, mit Blumenmuster 0.98	
Ein Gelegenheitsposten Gestickte Bezüge besteh. a. 1 Deckbett, 1 gl. u. 1 vorz. Kissen m. reich. Stickerei u. Hohlz., reizend. Must. Linon 9.50 10.50 12.50 1 großer Posten äußerst billige Bunte Bezüge in blauen und roten Must. 1 Deckb. 6.90, 7.90, 8.90, 9.50 2 Kissen Besonders billige, einzelne Kissen-Bezüge sol. Wäschtuch 0.90, 1.00, 1.25 pa. Linon 1.40, 1.65, 1.80	3000 Meter Etamine 150 cm breit, kariert gute, weiche Qualität Meter 0.68 0.55	Ein Posten Künstler-Garnituren deutscher Tüll, gute bewährte Qualität, herrliche Zeichnungen Garnitur 2.60	Außergewöhnlich billig Etamine-Stores kariert Etamine, mit reichen Ein- und Ansätzen 0.95 1.40	Sehr preiswerte Wäffel-Bettdecken weiß und bunt, solide Qualität, mit Fransen 2.80 4.80	Besonders billiges Künstlerleinen 130 cm breit, für Garnituren und Vorhänge, in aparten Streifen Meter nur 1.95	Ein Posten Damast-Tischtücher halbgebleicht, bewährte Leinen-Qualität 2.95 3.40 3.80
Ueberschlaglaken mit reicher Flachstickerei oder Hohlraum 8.50 9.00 9.50 10.50 1 Posten Linon mittelfeine halb. Qualität, für Bettwäsche 150 cm br. 80 cm br. 1.10 0.65 Meter 1.25 0.75 Fabelhaft billige Bett-Züchen gute schles. Qualitäten, rot u. blau kariert. 150 cm br. 80 cm br. 1.10 0.65 Meter 1.25 0.75	Ausnahme Angebot! Etamine-Garnituren kariert und gestreifte Etamine, mit reichen Einsätzen 2.20, 2.80, 3.60	Ein Posten Tüll-Bettdecken 2bittig, aus bestem deutschem Tüll, mit schönem, großem Mittelstück nur 7.80 8.50	Ein Posten Rochelleinen-Garnituren grau Leinen, bunt bedruckt und bekurbelt 4.50 5.80 7.50	2 große Schlager! Damenhemd mit Hohlraum 0.95	Damenhemd solides Wäschtuch mit Stickerei 1.00	Ein Posten Küchen-Kattun 80 cm breit, blau und rot gestreift, auf weißem Grund, mit und ohne Kante Meter 0.95 0.85
	Herrn-Tughemden solid. Wäschtuch mit Seitenspalten 2.95	Perkal-Überhemden moderne Streifen und Karos. nur 3.80	Herr.-Trikohemden mit Perkal-Einsätzen, gut, weiß, Baumw.-Tri. 1.95			
	Herr.-Nachthemden mit Schalkragen oder Geisbstorm nur 3.80	Zephir-Überhemden aparte neue Muster nur 6.20	Herr.-Hako-Beinkleider naturfarben, bestes Trikotgewebe. . . Paar 1.65			

Deutsches Kaufhaus G. m. b. H.
 Ohlauer Straße 75 Breslau Ohlauer Straße 75

Zur schönen Frau ein schöner Mantel

Vorzug dieses auf alle **Mäntel** und **Kostüme** **20% Rabatt**

Wohl & Alexander
DAMEN- u. MÄDCHEN-
MÄNTEL-FABRIK
AM RATHAUS 23
3. STÖCK

KEIN LAGEN-
EINGANG RECHTS
NEBEN NEBELSTUHE

Echte Reutlinger
Monteur-Anzüge

in unseren seit Jahrzehnten bewährten 3 Spezial Qualitäten, für jede Figur passend am Lager

Hausstuch beste Qualität **3.85**
Safinköper eisentfest **4.95**
Leinen das Beste vom Besten **6.25**

Die Preise gelten sowohl f. Jacken als auch für Hosen.

Barschen- und Lebringsrößen 10% billiger.

Ein Probekauf borgt für diese Karte.

M. Danziger Ww.
Höfchenstr., Ecke Sedowstr.

Anträge auf kostenlosen Anschluss an das

Fernheizwerk

müssen spätestens bis 15. Juli d. Js. an das Städtische Maschinen- und Heizamt, Ring 6, eingereicht werden.

In Betracht kommen Grundstücke in der Garten-, Telegraphen- und Lauenkiensstraße bis Lauenkiensplatz, Matthei- und Treutiusstraße.

Städtisches Maschinen- und Heizamt.

MÖBEL

Küchen kompl. 7-tlg. von 80.00 Mk. an
Schrankpaar 2-tlg. von 30.00 Mk. an
Ausziehische von 38.00 Mk. an
Palliativ Stühle von 5.50 Mk. an

Reiniger Schiefer, Fliesen- und Spieglzimmer
Chaiselongues, Sofas, Patent- u. Auflegematratzen
und alle Arten Einzel- und Kleinfabrik

Bierer & Dührig
Stühle und Möbel ex. detail. ex. gros
Mathiasstraße 107 und Weisbergweg 18/20

Steinführer und **Karten**

erhalten Sie in den

Bollswachtbuchhandlungen

Neue Braunenstraße 3 und
Neue Laibnizstraße 11

Genossen deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Arbeitsmarkt

Flotte Maschinenschreiner
Flotte Handhobelmaschinen
können sich sofort melden

Nathan Levy
Weseler Str. 107, 1. St. 11

Für 25 Pfennige 50 für

1 Erstlingsherdchen, feiner Waschestoff 25 Pf.	1 Sportzephir 50 Pf. Mtr. Streifenessins	1 Mtr. Mussellin 50 Pf. 80 cm breit, aparte Druckmuster	1 Mtr. Blaudruck- nessel 50 Pf. viele neuartige Must.	1 Kompottschüssel Porzellan, 16 cm, dekoriert 25 Pf.
2 Waschlecke, guter Kräuselstoff 25 Pf.	1 Damast- serviette 50 Pf. Größe 55/55	2 Gläsertücher 50 Pf. Größe 50/50, kariert	1 Meter Oxford 50 Pf. gute, wachechte Qualität	1 Gemüseschüssel 19 cm, Steingut 25 Pf.
3 Kindertaschentücher, weiß, mit bunter Kante 25 Pf.	2 Scheuertücher m. doppelt Mitte, Größe 50/70 50 Pf.	1 Mtr. Renforce 50 Pf. 80 cm breit, gute Gebrauchsqualität	1 Gesichtshand- tuch 48/100, schw. Dreil., oder weiß mit roter Kante 50 Pf.	3 Porzellan-Eier- becher, mit Gold- rand 25 Pf.
1 Kinderhütchen 25 Pf.	1 Küchenhand- tuch 45/100, grau mit Kante, gesäumt u. gebändert 50 Pf.	1 Mädchen- hemd m. Waschest. Größe 40 50 Pf.	2 gestrickte Wickelbänder weiß, 6 cm breit 50 Pf.	1 Emaillierte Kaffee- lebe, mit Gaze- boden 25 Pf.
1 Gummiflock für Steckkissen 25 Pf.	4 Damen- taschentücher weiß m. bt. Häkelkante 50 Pf.	3 bunte Herren- Taschentücher feinenartige Qualität, 3 verschiedene Muster 50 Pf.	1 Mtr. Tüllgardine welche Qualität, für K.-Gardinen 50 Pf.	1 Emaillierte Sellen- näpfe, zum An- hängen 25 Pf.
2 Stanftücher, gelb mit roter Kante 25 Pf.	1 Meter Gardinennessel 50 Pf. ca. 65 cm br., bunt bedr.	1 Meter Quorborde 50 Pf. Tüll oder Etamine für Bettkrawatte	4 Meter Wachst.-Küchenspitze verschiedene Muster 50 Pf.	1 Emaillierte Schöpf- 18Hfl., 9 cm 25 Pf.
1 Paar Vigognesocken, grau, mit 1x1 ge- stricktem Patent- rand 25 Pf.	1 Meter Spannstoff ca. 65 cm breit, engl. Tüll gelupft 50 Pf.	1 Paar Herr.-Steh- u. Steh- um- logekragen Ia Qualität, mod. Form 50 Pf.	1 Paar Selbstbinder schöne, solide Seiden- stoffe, z. Aussuch., Stck. 50 Pf.	1 Emaillierte Kinder- becher, mit Bild 25 Pf.
1 Paar Ersatzfüße, schwarz, nahtlos 25 Pf.	1 Paar Frauensümpfe 1x1 gestrickt, schwarz, feste Strapazierqualität 50 Pf.	1 Paar Damenstrümpfe Baumwollf. m. Seiden- griff, schwarz u. farbig 50 Pf.	1 Paar Herren- Schweißsocken gr., m. verst. Ferse u. Spitz. 50 Pf.	6 Stück Aluminium- Kaffeeöffel 25 Pf.
Klöppel-Remdpassen, 1 mal Einsatz mit Hohlraum 25 Pf.	1 Paar Herrensocken Baumwollf., moderne Muster 50 Pf.	1 Waschtischgarnitur 5teilig, Kreuz- oder Stilstich 50 Pf.	4 St. Quadrate Kreuz- gez. oder Stilstich, z. Zusammen- setzen von Decken 50 Pf.	Suppenlebe mit Gazeboden, 16 cm 25 Pf.
Battist-Waschestückerel in neuartiger Aus- munterung 25 Pf.	2 Nachttischdeckchen 40/40 groß, Kreuz- od. Stilstich 50 Pf.	1 Mitteldeckchen rund oder eckig mit Spitze 50 Pf.	Klöppel-Bettecken in verschied. Mustern Paar 50 Pf.	6 Stück Kleiderbügel Hartholz 25 Pf.
1 seidene Haarschleife mit Halter in vielen Farben 25 Pf.	1 Meter K.-seidene Band in sämtlichen Mode- farben, ca. 5 cm br. 25 Pf.	1 Klöppel- Coupon = 5 Meter 50 Pf.	Unterrock- Stickerei in guter Qualität, schöne Muster 50 Pf.	Kokoshandfeger 25 Pf.
1 Damengürtel, schweres Leder- tuch, 2 1/2 cm breit 25 Pf.	1 Paar Socken- halter in Seiden- gummi 25 Pf.	Bettleiste- Garnitur verstellbare Garnitur, 2 kurze und 1 langes 50 Pf.	1 Strumpfhalter- gürtel 50 Pf.	Aufwischbürsten 25 Pf.
1 Paar Socken- halter in Seiden- gummi 25 Pf.	Sportkragen, weiß Pique und bunt Pekarl, Stück 25 Pf.	200 Blatt Butter- brotpapier fett- dicht 50 Pf.	1 Packg. Leinen- papier Inh. 25/25, gt. Qual., Packg. 50 Pf.	Küchenleinen 10 Meter 25 Pf.
1 Siraase 25 Pf.	Poesie-Album, schöne Muster 25 Pf.	25 Stück Leinenkarton und 25 Stück Kuvert, mit Seidenfutter 50 Pf.	1 Postkartenalbum in ver- schiedenen Ausführungs- Stück 50 Pf.	1 Schock Wäsche- klammern 25 Pf.
100 Stück Haut- kuverts 25 Pf.	100 Stück Haut- kuverts 25 Pf.	1 Portemonnaie 1d. versch. Farb. und 1 Spiegeltasche 50 Pf.	1 Kopfbürste weiß lackiert 50 Pf.	Glaszucker- schalen, auf Fuß 25 Pf.
30 farbige Papier- servietten mit ge- zacktem Rand 25 Pf.	1 Zelloid- Seidendecke und 1 Stück Tot- leinwand 25 Pf.	2 Stge Kernseife 50 Pf. und 1 Pfd. Seifenpulver 50 Pf.	1 großer Gummi- schwamm mit klein. Fehlern 50 Pf.	Schnaldebretter Buche, 12/30 cm 25 Pf.
1 Ebel- Garnitur, Kamm und Spiegel, Zelloid, farbig 25 Pf.	1 Friesland- Kamm, starkes Zelloid, schwarz und braun 25 Pf.	6 Glaskompott- schüsseln 50 Pf.	Küseglocke 50 Pf. Preßglas mit Deckel	Sturzkratten mit Glas 25 Pf.
4 Stück Rasen- klappen, pa. Stahl 25 Pf.	3 Stück Toiletten- seife, gute Ware 25 Pf.	Alum.-Maschinen- tüpfe 10 cm 50 Pf.	Rhinenrose 50 Pf. gepreßt, 20 cm	Butterdosen, 1/2, Pfund 25 Pf.
		6 Speiseteller 50 Pf. Steingut, tief oder flach	Milchtöpfe 50 Pf. Steingut, 1 Liter	Bunnenvasen, 25 cm, gedreht 25 Pf.
		Porz. Nüchenteiler 50 Pf. mit Dekor	2 Paar- zellen Kaffeebecher 50 Pf. mit Rosendekor	Brotpfannen, Steingut 25 Pf.
		Wickerkasten 50 Pf. fein lackiert	Solling. EBbestecks Paar 50 Pf.	1 Spielzeug, bunt lackiert, mit Schaufel 25 Pf.
		Rehrschneideln 50 Pf. weiß emailliert, 24 cm Stück	Handlesen 50 Pf. reißt Rohhaar, gelb lackiert Holz Stück	1 Holzreifen, 60 cm, mit Stab 25 Pf.
			Alum.-Schmor- tüpfe 14 cm Stück 50 Pf.	1 Eisenschafel für Kinder, 60 cm lang 25 Pf.
				Große Zelloid- Klappen 25 Pf.
				Bilder- Baukasten 25 Pf.
				Gummibälle fein bunt bemalt 25 Pf.

Während dieser Tage auf vielseitigen Wunsch unserer Kundenschaft ohne jede Kaufverpflichtung **10000 große**

Luftballons

Stück **10** Pf.

Messing
Waldschmidt

Im Erfrischungsraum
1/2 Portion Fruchtels mit Schlagrahe . . . 15 Pf.
1 Paar Wiener mit Saamel u. 1 Glas Bier zus. 20 Pf.

Für Ihre Kleinen!
Die Ausstellung unserer 3 sehr schönen u. sehenswerten Schaustücke haben wir verlängert.

Gewerkschaftsbewegung.

Der indische Textilarbeiter.

Die Lage der Textilarbeiter in Indien stand am dritten Verhandlungstage der Hamburger Tagung des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes im Mittelpunkt der Beratungen. Verbandsvorsitzender Karl Schrader, der im Auftrage des Verbandes mit mehreren Kollegen und in Begleitung Tom Shaws, des internationalen Sekretärs, die Studienreise ins indische Textilindustriegebiet mitgemacht hat, berichtete über die Ergebnisse der Forschungsreise.

Den Anlaß zu dieser Reise hatten vielfache Veröffentlichungen in der deutschen Unternehmerpresse gegeben, worin die Entwicklung der Textilindustrie in Ostasien, besonders in Indien, so hingestellt wurde, als ob diese Entwicklung sich nicht nur zu einer Gefahr für den europäischen Export nach Asien, sondern sogar zu einer scharfen Konkurrenz Ostiens auf dem europäischen Festland auszuwachsen drohe. Die Vermutung, daß es sich bei den Verheerungen der Unternehmerpresse um sehr tendenziöse Darstellungen handelte, wurde durch die Studienfahrt bestätigt. Der Zweck der Artarmeldungen der Unternehmerpresse bestand darin, den Anschein zu erwecken, als sei die deutsche Textilindustrie nicht in der Lage, höhere Löhne zu tragen.

Schrader gab eine längere Darstellung der Arbeits-, Wohn- und Ernährungsverhältnisse in Indien. Die indischen Arbeiter stehen auf einem sehr niedrigen Lebensniveau. Sie sind außerordentlich bedürftig. Ueberwiegend primitiv sind die Wohnstätten, worauf besonders auch die große Verbreitung der Tuberkulose zurückzuführen ist. Im Gegensatz zu den deutschen Verhältnissen sind die Wohnverhältnisse in Indien als Fortschritt zu bezeichnen. Die indischen Textilfabriken haben in der Regel ein riesenhaftes Ausmaß. Betriebe mit 1500 Arbeitern sind als kleinere Betriebe zu betrachten; viele Betriebe zählen 5 bis 10.000 Arbeiter mit 2 bis 3000 Webstühlen in einem Wehlauf. Die unter englischer Leitung stehenden Textilfabriken zeichnen sich gegenüber den einheimischen durch erheblich bessere soziale Fürsorge aus. An der Ausstattung der Betriebe und auch der sozialen Fürsorge können sich noch viele deutsche Unternehmer ein Muster nehmen. Der mehr als 12stündige, höchst interessante Bericht fand die größte Aufmerksamkeit des Verbandstages und wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Im übrigen wurde am Mittwoch die Debatte zu Ende geführt, nachdem noch Christine Laubach-Glabach über die Bedeutung der Arbeiterinnenkommission gesprochen hatte. Bei der Abstimmung über die Anträge zum Vorstandsbereich wurde unter anderem ein Antrag angenommen, der als Zweck des Verbandes Verkürzung der Arbeitszeit (Wochentagsarbeit) und erhöhter Schutz für Jugendliche und Frauen, insbesondere Ausbau des Schwangerschutzes in das Verbandsstatut, eingefügt werden soll. Durch Uebergang zur Tagesordnung wurden zwei Anträge erledigt, die den Zusammenhänge mit den russischen Textilarbeitern bzw. mit den noch nicht der Internationalen angeschlossenen Organisationen verlangten. Angekommen wurden drei Entschlüsse, die den Vorstand beauftragten: 1. für ausreichende Schulung von Beisitzern für die Arbeitsgerichte Sorge zu tragen, in welchen die Gewähr einer größeren Einheitlichkeit der Rechtsprechung gesehen wird, 2. im Interesse der zahlreichen, in der Textilindustrie beschäftigten Frauen und Mädchen zu prüfen, welche Maßnahmen zur Befreiung der erwerbstätigen Arbeiterinnen von der Hausarbeit ergriffen werden können und 3. die Bestrebungen nach weiterer Verbesserung des gesetzlichen Wöchnerinnen- und Schwangerschutzes energisch fortzuführen.

Dem Vorstand und Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der Bericht der Mandatsprüfungskommission ergab die Unwesenheit von 166 Delegierten und Verbandsvertretern.

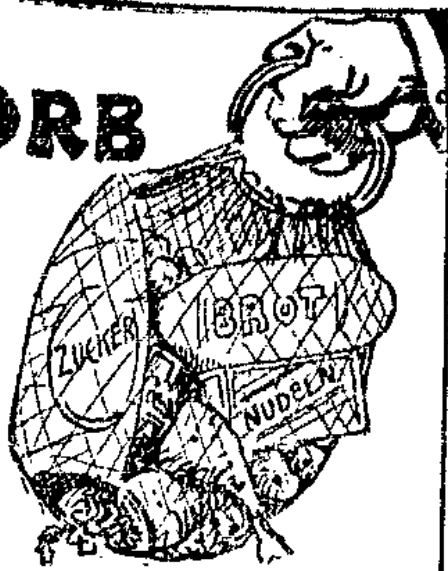
Warum gab es im vorigen Jahre zu wenig Notstandsarbeiter?

Das Rätsel, warum die Zahl der Notstandsarbeiter im vorigen Jahre trotz allen Drängens der Arbeiterkassen nicht in die Höhe ging, löst sich nach einer überraschenden Mitteilung, die der Preussische Wohlfahrtsminister Hirtfelder dieser Tage im Hauptausfluß des Preussischen Landtages gemacht hat. Der Betrag von 44 Millionen Mark, der zur Förderung der produktiven Erwerbslosenfürsorge im Vorjahre noch zur Verfügung stand, ist von den Gemeinden und anderen zuständigen Instanzen nicht abgehoben worden. Dieser Betrag ist inzwischen verfallen und kann für das laufende Etatsjahr keine Verwendung mehr finden.

Nach den Ausführungen des Preussischen Wohlfahrtsministers haben also die Gemeinden Schuld daran, daß die zur Förderung der produktiven Erwerbslosenfürsorge bereitgestellten Gelder nicht zur Verwendung gekommen sind. Von dieser Seite aber wird wieder behauptet, daß die kurz gestellten Meldefristen der Regie-

DER BROTKORB

Es kostete
**1 Pfund
Zucker:**



Vor dem Krieg:
22 1/2 Pf.

Vor 6 Monaten:
35 Pf.

Vor 6 Wochen:
38 Pf.

In dieser Woche:
40 Pf.

Wo bleibt der Zollabbau, Herr Volksernährungsminister?

Die Gemeinden nicht genügend Zeit zur Vorbereitung neuer Notstandsarbeiten und Aufstellung der Etats gestatteten. Wer ist nun schuld?

Zur verstärkten Förderung der produktiven Erwerbslosenfürsorge bewilligte der Ausschuss nunmehr 100 Millionen Mark, die im Kreditwege beschafft werden sollen. Auch zur Förderung des Wohnungsbaues will man weitere Staatsmittel zur Verfügung stellen. Das Staatsministerium soll im Anleihenwege 18 Millionen als staatliche Arbeitgeberdarlehen bei Wohnungsbauten für preussische Staatsbedienstete bereitstellen.

Die Befoldungsreform nicht vor 1. Oktober.

Lauf „Germania“ herrschte auf der gestrigen Konferenz der Finanzminister der Länder mit dem Reichsfinanzminister Einmütigkeit darüber, daß die neue Beamtenbefoldung nicht vor dem 1. Oktober in Kraft treten kann. (Angeichts der anerkannt dringenden Forderungen der schlecht bezahlten Gruppen wird diese Nachricht lebhafteste Enttäuschung bringen! Red.)

7 1/2 Prozent Ueberstundenzuschlag für die Bochumer Gas- und Elektrizitätsarbeiter.

Für die Arbeiter der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerte wurde am Mittwoch in Bochum unter Vorsitz des Schlichters folgende Vereinbarung getroffen: Für die nach der bestehenden Arbeitszeitregelung geleistete Mehrarbeit wird für die 49. Wochenarbeitsstunde (Einfachschicht) ein Zuschlag von 15 Prozent vom Stundenlohn gezahlt. Für die übrigen Arbeiter (Ziffer 2 Absatz 3 und Ziffer 3 des Schiedsprüchtes vom 1. April) beträgt der Zuschlag für die 49. bis 60. Wochenarbeitsstunde 7 1/2 Prozent. Die tarifvertraglichen Bestimmungen werden durch diese Regelung nicht berührt. Sie gilt ab 1. Juli 1927 und endet mit dem zurzeit bestehenden Arbeitszeitabkommen.

Der Bekleidungsarbeiter-Industrieverband scheint nach der Annahme der Richtlinien für den Zusammenschluß durch den Beirat der Hutmacher nunmehr zu marschieren. In der Hutindustrie sind rund 20.500 Personen beschäftigt, von denen 15.500 organisiert sind.

Wirtschaft.

Die deutsche Außenhandelsbilanz

hat sich im Monat Mai gegenüber dem Vormonat wieder erheblich „verschlechtert“. Im reinen Warenverkehr hat sich der Einfuhrüberschuß von 299 um rund 41 auf 340 Millionen Mark erhöht. Gegenüber dem Monat April ist die gesamte Wareneinfuhr von 1006,3 auf 1173,3 Millionen gestiegen. Die gesamte Warenausfuhr erhöhte sich von 706,9 auf 833,7 Millionen Mark. Einer um rund 77 Millionen erhöhten Ausfuhr steht eine Einfuhrsteigerung um nur rund 37 Millionen Mark gegenüber. Charakteristisch für die Entwicklung des Außenhandels im Monat Mai ist die Tatsache, daß einem Ueberüberschuß der Rohstoffeinfuhr ein Ueberüberschuß des Fertigwarenxports gegenübersteht. Das ist an sich ein durchaus günstiges Zeichen. Es spricht für die Tatsache, daß Deutschland sich noch im Monat Mai in einer zweifellos ansteigenden Konjunktur befindet und diese Konjunktur sich sowohl in einer starken Aufnahmefähigkeit für die Produktion als auch in einer verstärkten Ausfuhrfähigkeit äußert. Im einzelnen ist eine erhebliche Steigerung der Einfuhr von Weizen, Reis, Roggen und Kartoffeln bei Lebensmitteln erfolgt. Rohstoffe und Halbfertigwaren wurden für 37,2 Millionen Mark eingeführt. Daran sind die Textilrohstoffe mit 26,2 Millionen Mark in sehr erheblichem Ausmaß gestiegen, während die Einfuhr an Baumwolle um 4,1 Millionen Mark zurückging. Ein weniger günstiges Zeichen ist die erhebliche Zunahme der Fertigwareneinfuhr um 20,2 Millionen Mark (7,5 Millionen Textilfertigwaren und 6,1 Millionen auf Wasserfahrzeuge). Diese vermehrte Fertigwareneinfuhr zeigt, wie sehr das Ausland auf den deutschen Inlandsmärkten konkurrenzfähig ist, wobei zu beachten ist, daß der vermehrte Fertigwareneinfuhr nur ein Ausfuhrüberschuß für Fertigwaren von rund 2,2 Millionen gegenübersteht. Bei den Ausfuhrposten ist bemerkenswert, daß auch im Monat Mai die Steinhohenausfuhr noch um rund 4 Millionen Mark gestiegen ist, daß dagegen die Koks- und Eisenwaren ausfuhr um 3,5 Millionen Mark erfahren hat. Die Ausfuhr an Walzwerkzeugen und Eisenwaren ist nahezu unverändert, die Ausfuhr an Maschinen zeigt eine leichte Zunahme um 2,5 Millionen Mark.

Im ganzen ist zu sagen, daß die Waibilanz des deutschen Außenhandels zweifellos ein größeres Geschäft der deutschen Wirtschaft im Inland wie auch im Ausland verrät, daß aber auch diese letzte Außenhandelsbilanz keineswegs deutlich erkennen läßt, daß die deutsche Wirtschaft in ihrer Leistungsfähigkeit den ausländischen Konkurrenten gegenüber überlegen ist.

Hauptversammlung des Deutschen Industrie- und Handelstages

Hamburg, 22. Juni. (Eigener Drahtbericht unseres Sonderkorrespondenten.) Am Mittwoch fand in Hamburg die 47. Hauptversammlung des Deutschen Industrie- und Handelstages statt. Es sprachen u. a. der Eisenindustrielle Wilhelm Bögele aus Mannheim über die deutsche Industrie in der Weltwirtschaft, der Hamburger Bankier Max Warburg über den Kredit im Geschäfts- und Staatsleben und der ehemalige Reichsminister Hamm über Staat und Wirtschaft. Sämtliche Vorträge waren durch das angestellte Bestreben der Redner gekennzeichnet, sich keineswegs gegenüber den den schwelenden Wirtschaftspragen irgendwie festzusetzen.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag ist die Spitzenorganisation der Industrie- und Handelskammern. Dementsprechend stand auf der Hamburger Versammlung das Zollproblem im Vordergrund der Erörterung. Die deutsche Regierung hat den Beschlüssen der Genfer Weltwirtschaftskonferenz, die einen baldmöglichen Abbau der Zollschranken vorsehen, zugestimmt. Deutschland muß deshalb als ausgesprochener Industrie- und Handelsstaat der Geste und der Ankündigung bald eine Tat folgen lassen. Andererseits ist das gegenwärtige Kabinett den Deutschnationalen gegenüber verpflichtet, die Agrarzölle zu erhöhen. Man sah deshalb in Hamburg angeichts der Zwidmühle, in der sich die Reichsregierung befindet, insbesondere dem Vortrag des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius mit größter Spannung entgegen. Dr. Curtius entsprach auch den Erwartungen und ging ausdrücklich auf das Zollproblem ein. Seinen Ausführungen ist zu entnehmen, daß man hinsichtlich des Abbaues der Zollschranken eine Vorlage einzubringen gedenkt, die sich aber im wesentlichen nur auf den Abbau von Industriezöllen erstrecken wird. An einen Abbau der Agrarzölle denkt die gegenwärtige Regierung nicht. Man ist sogar geneigt, den Deutschnationalen hinsichtlich ihrer Forderung auf Erhöhung der Agrarzölle, noch weitgehend entgegenzutreten.

Die Regelung, zu der sich Dr. Curtius am Mittwoch in Hamburg bekannt hat, ist keineswegs befriedigend. Man hat auf dem Industrie- und Handelstag in Hamburg sehr viel über die Frage gesprochen, wie man den deutschen Warenexport steigern kann. Die Richtlinien, die Dr. Curtius vorgelegt hat, sind keineswegs geeignet, die Lage in unserer Handelsbilanz (fortschreitender Einfuhrüberschuß) zu entspannen. Auch wird das prinzipielle Bekenntnis zum Freihandel, das der Industrie- und Handelstag in Hamburg abgelegt hat, nicht den schlechten Eindruck im Ausland zu zerstören, den die geplante Erhöhung der Agrarzölle machen muß. Deutschland hätte als einer

Der Saison-Ausverkauf
unseres Hauses bietet immer ganz Besonderes!

Reuechtstag Nach?

Damen- u. Mädchen-Mäntel-Fabrik
Breslau NUR Nikolaistr. 8-9

Beginn: 24. Juni
Schluss: 7. Juli

Der ersten Industrie- und Handelsstaaten die Pflicht gehabt, den Völkern gemäß den Beschlüssen der Genfer Wirtschaftskonferenz in dem Abbau der Zollmauern voranzugehen. Diesen Mut bringt die Reichsregierung nicht auf. Das ist das traurige und bedenkliche Defizit der Hamburger Tagung des Deutschen Industrie- und Handelstages.

Arbeiter- und Unternehmereinkommen.

Auf der Eigentagung, die vor einigen Tagen in Berlin stattfand, stellte der Syndikus des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, der deutsch-nationale Abgeordnete Dr. Reichert, fest, daß die amerikanische Eisenindustrie in den Jahren 1926/27 einen Reingewinn in Höhe von 1,7 Milliarden Mark ausgemessen hat. Die deutsche Eisenindustrie erzielte in der gleichen Zeit dagegen nur einen Reingewinn von 100 Millionen Mark. Wenn man berücksichtigt, daß die amerikanische Eisenindustrie etwa dreimal so groß ist als die deutsche, machen die Gewinne der deutschen Eisenindustriellen nur ungefähr ein Fünftel bis ein Sechstel der amerikanischen Gewinne aus.

Wenn die Schwerindustriellen solche Vergleiche, wie sie Dr. Reichert auf der Berliner Eigentagung vorgetragen hat, anstellt, wird man die Vergleiche hinsichtlich der in Deutschland und in Amerika gezahlten Löhne wohl ganz in Ordnung finden. Es sollen hier einmal auf Grund der neuen, der Weltwirtschaftskonferenz vorgelegten Statistik des Völkerbundes, die in Berlin, London und Philadelphia gezahlten Reallohne unter Berücksichtigung der ganzen Ausgaben einschließlich der Mieten verglichen und hier in London gezahlte Reallohn gleich 100 gesetzt werden. Es ergibt sich so, daß sich der Berliner Reallohn zum Reallohn in Philadelphia für die Zeit vom Januar 1925 bis April 1926 wie 67 zu 169 verhält. Die Tariflöhne der Schwerindustrie bleiben bekanntlich mehr als anderthalb Jahre lang unverändert, sobald man annehmen kann, daß das für Berlin und Philadelphia in der Zeit vom Januar 1925 bis April 1926 geltende Verhältnis von 67 zu 169 auch für den Rest des Jahres 1926 richtig ist. Die Arbeitslosigkeit im Metallgewerbe dürfte im Durchschnitt der Jahre 1925/26 ungefähr 13 Prozent, und die Kurzarbeit, umgerechnet auf Vollerwerbslose, ungefähr 6 Prozent ausgemacht haben. Geht man von diesen Voraussetzungen aus, so verhalten sich die deutschen zu den amerikanischen Löhnen ungefähr wie 1 zu 2, während sich die Unternehmereinkünfte in den beiden Ländern nur wie 1 zu 6 verhalten.

Daraus darf man aber nicht schließen, daß es dem deutschen Arbeiter doppelt so gut geht wie dem deutschen Unternehmer. Die ausgewiesenen Gewinne der deutschen Eisenindustrie geben die wirkliche Lage der deutschen Eisenindustrie nicht richtig wieder. Die Zeit vom Sommer 1925 bis Sommer 1926 umfaßt die zwölf schlechtesten Monate in der Abgangsgeschichte der deutschen Eisenindustrie. Die in den Jahren 1925 und 1926 gemachten Gewinne belaufen also nichts über die wirkliche Rentabilität der deutschen Eisenindustrie. Vor allen Dingen kommen in diesen Gewinnen die Verluste, die während der Kriegs- und Inflationszeit angeammelt worden sind, gar nicht zum Ausdruck. Unberücksichtigt bleiben aber auch die während der Rationalisierungszeit gemachten Anlegen, die für die kommende Rentabilität der deutschen Eisenindustrie aber von Entscheidung sind.

Aus diesen Ausführungen geht hervor, daß es Unfug ist, amerikanische Gewinnzahlen mit deutschen Gewinnzahlen für einen Zeitraum zu vergleichen, der äußerst mageren Jahre der deutschen Eisenindustrie umfaßt. Daß diese mageren Jahre der deutschen Eisenindustrie aber heute überwunden sind, geht aus einer vor kurzer Zeit von der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlichten Dividendenstatistik hervor. Danach beliefen sich die Dividendenbeträge von 15 untersuchten Aktiengesellschaften der Montanindustrie im Jahre 1924 auf 1,2 Prozent des Aktienkapitals, im Jahre 1925 schon auf 2,6 Prozent und im Jahre 1926 auf 4,3 Prozent des Aktienkapitals. Im Jahre 1918 machten die Dividendenbeträge rund 10,4 Prozent des Aktienkapitals aus. Diese Rekordziffer ist allerdings noch nicht erreicht. Die Entwidlung zeigt aber, daß die Rentabilität der deutschen Eisenbetriebe stark ansteigt. Herr Reichert hat ja selbst zugegeben, daß sich das Durchschnittseinkommen der gesamten Ruhrbelegschaft seit dem ersten Vierteljahr 1925 von 140 auf 160 Prozent erhöht hat. Die Steigerung beträgt rund 14 Prozent gegenüber dem Stande von Anfang 1925. Die Kopfleistung des Hohenauerarbeiters ist aber in der gleichen Zeit um 19 Prozent und die der an den Stahlwerken beschäftigten Arbeiter um 34 Prozent gestiegen. Die Leistungssteigerung ist derart, daß die deutsche Schwerindustrie wirklich keine Belastung hat, auf ihren Tagungen Klagelieder zu singen.

Dr. Marschal.

Der Arbeitsmarkt Niederschlesiens.

Gute Konjunktur im Spinnstoffgewerbe.

Weitere Besserung in der Landwirtschaft und im Metallgewerbe.

In der Berichtswache vom 9. bis 15. Juni ging die Zahl der Arbeitsuchenden im Bezirke des Niederschlesischen Landesarbeitsamtes nur um ein geringes zurück. Es wurden 64 036 Arbeitsuchende (in der Vorwoche 64 493) gezählt, während die Zahl der Erwerbslosenunterstützungsempfänger einschließlich der Krisenunterstützten von 41 679 auf 40 605 sank. In der Stadt Breslau war die Lage fast unverändert. Es wurden 24 994 Arbeitsuchende und 22 428 Erwerbslosen- und Krisenunterstützte gezählt. Im Vorjahre betrug die Zahl der Arbeitsuchenden am 16. Juni 107 334, die der Erwerbslosenunterstützungsempfänger 78 928.

In der Landwirtschaft hielt die starke, ungeheure Nachfrage nach jüngeren männlichen und weiblichen Arbeitskräften an. Ebenso wurden Familien mit Hofgängerinnen gesucht, konnten jedoch nicht gestellt werden; dagegen wurden eine Anzahl Deputatsfamilien ohne Hofgänger vermittelt. Zur Heuernte konnten in einer Reihe von Bezirken städtische Erwerbslose als Mäher und Helfer zur Vermittlung gelangen. Auch zum Rübenverziehen wurden eine Anzahl Erwerbslose vermittelt. Schweißer und Keller gelangten in geringem Umfange zur Vermittlung. Gärtner waren nur schwer unterzubringen.

In der Forstwirtschaft des Lübenener Bezirkes wurden eine Anzahl Forstarbeiter zur Entlassung gebracht.

Im Bergbau bestand im Landeshuter Bezirk die Nachfrage nach Schlegelern und Hauern fort. Auch der Oberlausitzer Braunkohlenbergbau hatte Bedarf an Arbeitskräften.

In der Industrie der Steine und Erden sind die Gelegenheiten gut beschaffen. Ebenso ist die Glasindustrie im Görlitzer Bezirk nicht ungünstig beschaffen. Dasselbe ist der Fall bei der Görlitzer Porzellanindustrie, die zum Teil aufnahmefähig war.

In der Metallindustrie hält die geringfügige Besserung der Arbeitsmarktlage an. In Görlitz bestand Nachfrage nach Schlossern, Drehern und Schmieden. Ebenso wurden in Wohlau eine Anzahl Schmiede vermittelt. In Sprottau wurden für die Elengiechereien Formier- und Formierarbeiter verlangt. In Breslau bestand vornehmlich Nachfrage nach jugendlichen Kräften. In Liegnitz wurden Schlosser, Klempner und Elektromonteur untergebracht.

In der Chemischen Industrie konnten zu einer Glanzfadenfabrik im Hirschberger Bezirk Spinnerinnen vermittelt werden.

Das Spinnstoffgewerbe ist nach wie vor günstig beschäftigt. Im Landeshuter Bezirk konnten Weber und Weberinnen untergebracht werden. Ebenso konnten hier eine Anzahl ungelernete Arbeitskräfte zu einer neu wieder in Betrieb genommenen Weberei vermittelt werden. Auch in Sagan wird eine bisher stillliegende Tuchfabrik wieder in Betrieb genommen werden; ein großer Teil der noch vorhandenen erwerbslosen Textilarbeiter wird dorthin vermittelt werden. In Görlitz wurden Spezialarbeiterinnen zur Vermittlung gebracht. In Liegnitz konnten eine Anzahl Arbeiterinnen in die Wirkwarenindustrie vermittelt werden. Es fanden jedoch auch hier Entlassungen von solchen Arbeitskräften statt.

Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe wurden eine Anzahl Tischler in Bunzlau infolge Brandes eines Sägewerkes erwerbslos, ebenso im Lübenener Bezirk infolge Stilllegung eines Sägewerkes. Auch im Bezirk Görlitz-Land ließ die Nachfrage nach Arbeitskräften bei den Sägewerken nach. Dasselbe war der Fall im Bezirk Liegnitz-Stadt, wo auch Möbelschleifer kaum unterzubringen waren. Im Sprottauer Bezirk fanden einige Vermittlungen von Facharbeitern des Holzgewerbes statt.

Die Tabakindustrie des Brieger Bezirkes hat eine Besserung erfahren. Es konnten eine Anzahl Arbeitskräfte dorthin vermittelt werden. Ebenso hat im Liegnitzer Bezirk eine Zigarettenfabrik, die vor acht Wochen größere Entlassungen vornahm, einen Teil der Belegschaft wieder eingestellt.

Im Bekleidungs-gewerbe ist die Arbeitsmarktlage unverändert. Sowohl in der Wäscheherstellung als auch in der Konfektion bestand, wenn auch in geringem Umfange, die Nachfrage weiter fort.

Die große Nachfrage nach Friseurinnen und Frisuren hat nicht nachgelassen.

Im graphischen Gewerbe wurden Buchdrucker gesucht. In Breslau fanden jedoch einige Entlassungen von Schriftsetzern und Buchdruckmaschinenmeistern statt.

Das Baugewerbe ist günstig beschäftigt. Fast überall herrscht Mangel an Maurern. Ebenso hielten Maler sehr gesucht. Für Zimmerer, Glaser, Ofensetzer und Dachbeder ist die Arbeitsmarktlage weniger günstig.

Im Verkehrsgewerbe bestand verschiedentlich Nachfrage nach Schiffen.

Ungelernte Arbeitskräfte gelangten in einigen Bezirken infolge Zuendegehens der im Frühjahr begonnenen Hilfsarbeiten zur Entlassung.

Für Hausangestellte ist die Lage unverändert. Ueberangebot an ungeübten Kräften, Nachfrage nach gelerntem.

Aus dem Kreise Nimpfisch.

Eine Illustration

zu dem Verhältnis zwischen Bürgertum und Arbeiterschaft zeigt folgendes Gespräch, dessen Zeuge zu sein ein Genosse unserer Stadtverordnetenfraktion das Vergnügen hatte. Der Handlung: Kaffeeabend des Städtischen Volksbades. Personen: die Wirtschaftlerin und Stütze (genaue Definierung ist uns leider nicht möglich) eines kleinen Lehrers und die ehrsame Ehefrau unseres Bademeisters. Zwischen diesen beiden Damen entspinnt sich nun folgendes Gespräch: Dame 1: „Sagen Sie mal, Frau Bademeister, es sollen heut so schrecklich viel Arbeiter drinnen sein?“ Antwort: „Ich könnte das eigentlich nicht behaupten!“ Erneute Frage in entzückten Tönen: „Sind also wirklich nicht so viel Arbeiter drinnen?“ „Nein, durchaus nicht.“ Nun im Bruchton der Ueberzeugung: „Na, da kann ich ja ruhig hineingehen!“ Die „hohe“ Dame, die eine derartig entscheidende Angabe vor den Arbeitern hat — hoffentlich doch nur vor den roten, denn es wäre ja direkt schrecklich, wenn die Garde des Herrn Wolff ihr ebenso grauenerregend erschiene —, kann ihrem Schutengel danken, daß einer unserer besonnensten Parteigenossen Zeuge dieser Unterredung gewesen ist! Sie hätte sonst einige löbliche Lebenswahrheiten zu hören bekommen. Nach kritischer Prüfung sind wir zu der Ansicht gekommen, daß die Furcht der Dame begründet gewesen ist. Es ist vollkommen ausgeschlossen, daß sie ein Ebenbild der Venus von Milo, ihren Körper dem Wasser aussetzen kann, in dem ganz ordinär braune und nicht einmal durch Schminke veredelte Arbeiterkörper herumkrabbeln. — Der Herr Bürgermeister hat uns um Propaganda für die Badeanstalt in unseren Reihen gebeten. Wir fordern zunächst jedoch für die Damen der Gesellschaft eine besondere Badeanstalt neben dem Tennisplatz! Dort ist jede Belästigung durch ordinäre Proleten ausgeschlossen!

Schwarz-weiß-rotes Sportfest.

Bei sehr guter Beteiligung aus Stadt und Kreis fand am vergangenen Sonntag das von der Stadt Nimpfisch veranstaltete Sportfest statt. Im Programm war jede Art des sportlichen Wettbewerbes berücksichtigt. Leider konnte man schon innerhalb des Programms einige monarchistische Gefühlsauswallungen nicht verkneifen. Ohne eine Quadrille in fridericianischer oder Schiller Uniform geht es scheinbar nun einmal nicht. Die Arbeiter-Madefahrer, die aus Agitationsgründen die Veranstaltung mitmachen, brachten einen beifällig aufgenommenen Reigen und gewannen ein interessantes Fußballspiel gegen Langenb. Resultat: 4:0. Nun die Rehrutte. Schon lange hat es hier keine Veranstaltung gegeben, wo der Nimpfischer aus seinem monarchistischen Herzen keine Würdiger zu machen braucht. Die Gelegenheit war günstig und am Sonntagmorgen sammelte fast an jedem Hause die schwarz-weiß-rote Kaisers-Geburtsstagsfahne. Endlich wieder einmal. Wann wird sich der Arbeiter die Geschäftsleute merken, die durchaus von einem Republikaner kein Geld nehmen wollen? So ging der Kummel den ganzen Tag über. Die Herren von und zu führten das große Wort, Knidebarden jede republikanische Regung kaltblütig nieder, rissen gemüthliche Witze über das rote Nimpfisch und schon um 10 Uhr fand die Wacht am Rhein wieder einmal fest und treu. Die Reichsbannerkameraden, die vom Republikanischen Tag von Langenb. kamen, lächelten verständnisvoll. Zu schnell muß diese würdige Feier vergangen sein, denn einige Unentwegte flaggten Montags nach begeistert.

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

SONNABEND,

D. 25. JUNI, MORGENS 8 UHR

beginnt

UNSER

SAISON- AUSVERKAUF

Ein Ereignis, das Sie nicht versäumen dürfen

Trotz anhaltenden Steigens aller Rohstoffpreise bringen wir Angebote von unerhörter Billigkeit, die Ihr Erstaunen hervorrufen werden!

Unser Prinzip:

Zu jeder Saison neue Ware

Deshalb:

Rücksichtslose Preisherabsetzung für alle der Mode unterliegenden Artikel

Besichtigen Sie unsere Schaufenster und unsere Lager und beachten Sie morgen unser ausführliches Angebot!

LINDEMANN & CO. A.G.

DAS HAUS DER VERTRAUENSQUALITÄTEN

BRESLAU • OHLAUERSTRASSE 71/73

